



Forschungsgemeinschaft Sachsen

— Im Bund Deutscher Philatelisten e. V. —

Leiter: Horst Möller, 542 Lahnstein 1, Taubhausstraße 33

Stellvertreter: Dr. med. H. Dreydorff, 33 Braunschweig, Brahmstraße 4

Rundsendeleiter: H. Boden, 7132 Illingen, Jahnstraße 68

Kasse: H. Hoffmann, 53 Bonn-Oberkassel, Berghovenerstraße 64

Postscheckkonto: Köln Nr. 293196 - 502

Rundbrief Nr.19

Liebe Sammlerfreunde !

Bevor wir uns in Bern am 26.Mai zur Jahreshauptversammlung treffen, möchte ich mich noch einmal mit einem Rundbrief bei Ihnen melden.

Neue Anschriften:

Eberhard Gebauer, Schachenweg 4, CH-4242 Laufen

Peter N. Feuser, Lenzhalde 20, 7 000 Stuttgart 1

Am 31.12.1978 wurde unser Sfrd. Dr.med. Heinrich Dreydorff 60 Jahre.

Wir wünschen ihm für das kommende Lebensjahrzehnt viel Sammlerglück, und vor allem Gesundheit.

Sfrd. Georg Bühler stiftete für die FG Sachsen ein Exemplar seines Buches " Sachsen 3 Pfg. rot " zum Ausleihen an die Mitglieder - recht herzlichen Dank dafür.

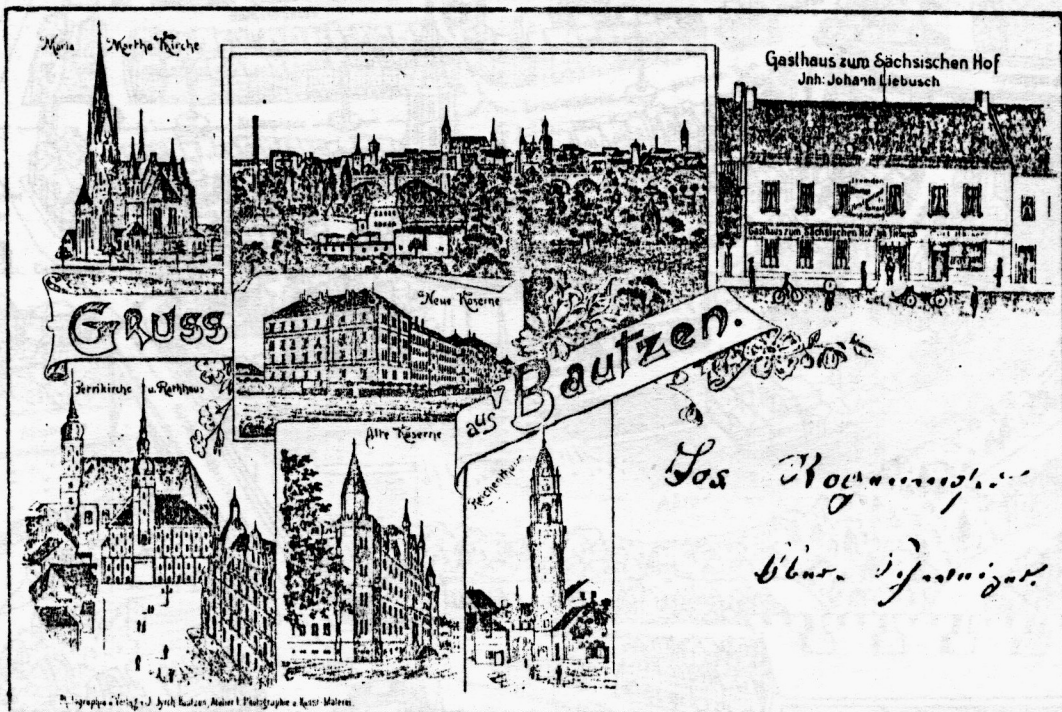
Ausstellungserfolge: Auf der "Praga78" stellte Sfrd.H.Knapp im Ehrenhof aus. Im Wettbewerb erhielten Vermeil W.Hövermann und H.Knapp, Silber A.Zolleis. Auf der "Gumbria 78" Rang III erhielt M.Jacques für Frankreich Vorphila Gold. Ebenfalls Gold erhielt auf der "Rebrim79" Dr.H.Eichhorn für seine Sachsensammlung und den Ehrenpreis des Bayr. Ministerpräsidenten. Herzlichen Glückwunsch allen Ausstellern.

Der Kassenwart dankt allen Sammlerfreunden die den Jahresunkostenbeitrag ordnungsgemäß zahlten und bittet dringend diejenigen, denen heute - als 1.Mahnung - eine Zahlkarte beigelegt ist, den Beitrag für 1979 von 20,--DM sogleich zu zahlen. Bitte erleichtern Sie mir damit meine Arbeit. Hellmut Hoffmann

Von Sammlerfreund Springer erhielten wir, bereits gedruckt, einen Artikel " Festung Königstein " und die Kopie von einem alten Stich des Städtchens Königstein von der Morgenseite. Ferner 1 Seite zum Artikel von Sfrd.Dr.H.Dreydorff "Torkontrollstempel und Stadttore in Leipzig" und 2 Seiten aus der Feldpostsammlung Springer/Köth. Recht herzlichen Dank.

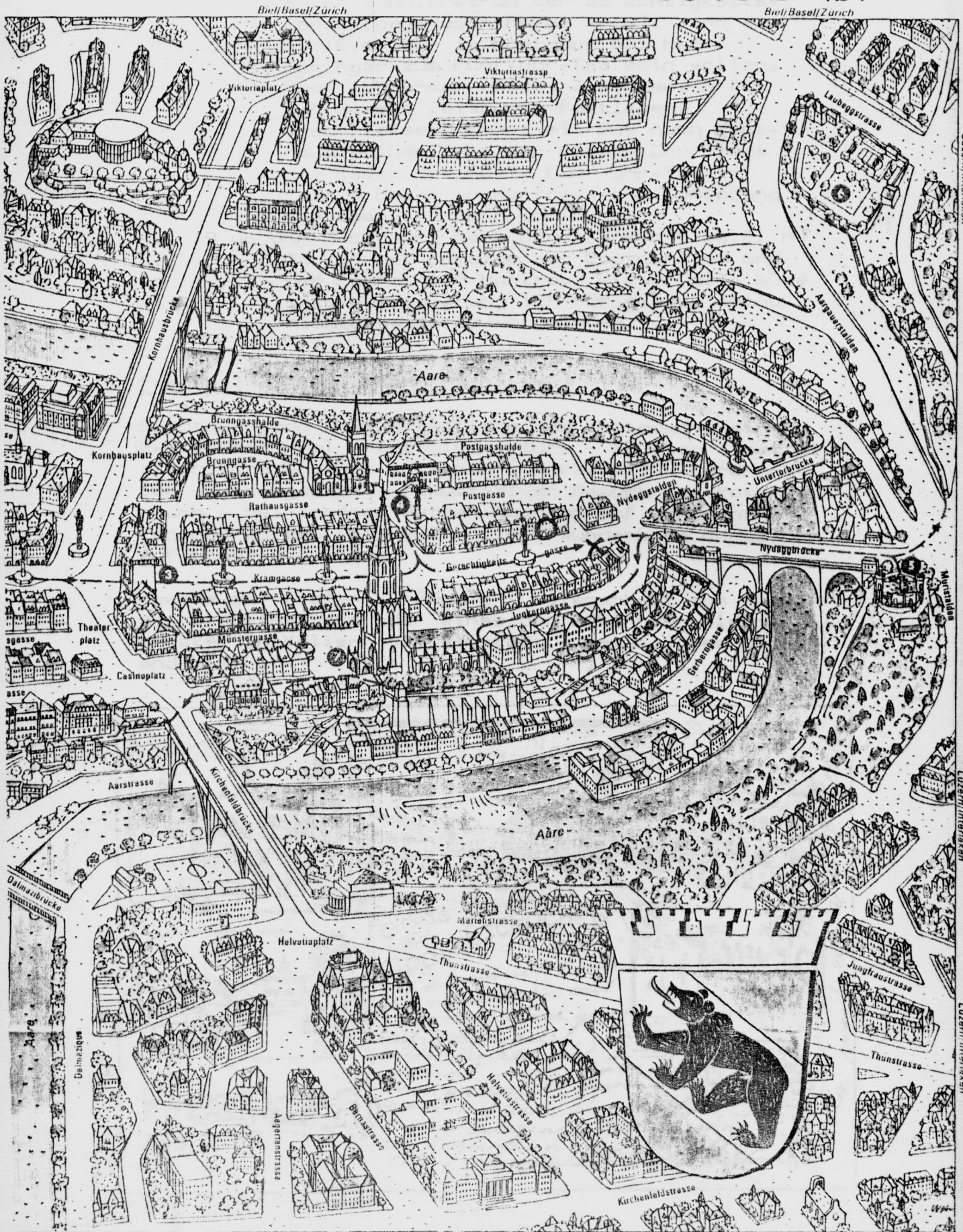


Bern grüsst Sachsen



Tagungsprogramm
der FG Sachsen
vom 24. - 27. Mai 1979
in Bern

O Arca X Goldener Adler



Donnerstag, 24. Mai (Auffahrt)

13.15 Uhr erster Treffpunkt beim Hotel Goldener Adler zuunterst an der Gerechtigkeitsgasse (gegenüber Hotel Arca). Wenn wir um 16.00 Uhr in Montreux bei Herrn Springer zum Fünf-Uhr-Tee sein wollen, muss ich unser erstes Zusammentreffen auf diesen Zeitpunkt festlegen. Anschliessend Fahrt mit Bus nach Montreux (einen Teil der Kosten übernimmt die Kasse der FG) - Fünf-Uhr-Tee im Palace Hotel in Montreux auf Einladung von Sammlerfreund Springer.

ca. 19.00 Uhr Rückfahrt nach Bern (Ankunft ca. 21 h) Da von der Anreise aus Deutschland und der Fahrt nach Montreux sicher alle müde sein werden, habe ich für diesen Abend nichts weiteres vorgesehen.

Freitag, 25. Mai (Rahmenprogramm)

Stadtrundgang - Geburtsstätte des Weltpostvereins - Weltpostdenkmal - Zeitglockenturm - Münster - mittelalterliche Brunnen - Lauben (Arkaden) - Bärengärten - Rosengarten - fakultativer Besuch des Postmuseums - bei schönem Wetter Ausflug auf den nahegelegenen Gurten (ca. 800 m.ü.M.) wunderbare Rundschau auf Stadt und Alpen.

Abends zur freien Verfügung - Gelegenheit zum Besuch des Stadttheaters oder eines der bekannten Kleintheater in Kellern der Altstadt - gemütliches Beieinandersein.



Samstag, 26. Mai

9.00 Uhr Hauptversammlung der FG Sachsen 1979 im Saal des Restaurants Goldener Adler.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Jahresbericht des Leiters der FG Sachsen
3. Bericht des Rundsendeleiters
4. Bericht des Kassenwartes
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung der Kasse und des Vorstandes
7. Neuwahl des Vorstandes
8. Anträge - bitte bis zum 20. Mai 79 einreichen
9. Verschiedenes

12.00 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Vortrag - Vorlagen und Tausch.

Ein Diaprojektor und Leinwand steht zur Verfügung. Bitte bringen Sie gute Vorlagen im Original oder auf Dias mit.

Abends gemeinsames Abendessen und gemütliches Beieinandersein.

Sonntag, 27. Mai

Rückreise

Liebe Sammlerfreunde, sollten Sie sich noch nicht bei Sfrd. Grimm angemeldet haben, bitte umgehend nachholen. Hier noch einmal die Anschrift: Arnold Grimm, Postfach 151, CH-3011 Bern 7, Tel. 0041 31- 228503

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen des Rundbriefes.

Auf ein gesundes Wiedersehen in Bern

Ihr

Geszt Müller

Arge für Schleswig-Holsteinische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Von der Arge wurden wir um Mithilfe gebeten. Ab März d.J. erscheinen im Rahmen der Forschungsberichte alle 3 Monate die "Hamburgischen Nachrichten". Als erste Aufgabe sollen die Hamburger Post- und Fahr-scheine erfasst werden. Sollten Sie Besitzer von solchen Scheinen sein, werden Sie gebeten eine Ablichtung an Herrn Walter Engel, 2 Hamburg 13, St.Benedict-Str.3 zu senden.

Du Mont's Farben-Atlas von Harald Küppers

Da ich für die beabsichtigte Sammelbestellung (s. RB 18/4) noch Bestellungen abwarten mußte, konnte erst Ende Januar der Versand des Farb-Atlas von H.Küppers an die Besteller erfolgen. Bei Durchsicht werden diese finden, daß nach Ausscheidung der Schwarztöne, die wir ja nur vereinzelt - z.B. bei Schwarzdruck auf buntem Papier benötigen - über 4700 farbige Nuanzen in vorzüglichem Druck, als Farbsymbol - den genau bestimmten Farbton abstrakt bezeichnend - zur Ergänzung des bisherigen Farbnamens dienen können.

Als Anregung für die Farb-Vergleichs- und Farbsymbol-Bestimmungsarbeit:

Verwenden Sie aus neutralgrauem, postkartenstarkem Karton eine Maske ähnlich nebenstehender Skizze.

Im linken Fenster suchen Sie die Farbe des Atlases, während zwischen dem Karton rechts unter dem Fenster die zu prüfende Marke klemmt.

Um zunächst mit großflächigen Farbdrukken eine Diskussionsgrundlage und Kontrollmöglichkeit zu bieten, füge ich als Anlage eine Farbsymbol-Bestimmung der "König Johann Franco-Couverts" bei.

Bonn 26.1.1979 Hellmut Hoffmann



Interessenten für den Bezug des Farbenatlases wenden sich bitte an
Sfrd. Hellmut Hoffmann.

Suche: Sachsen Ganzsachen (gestempelt)

U2B, U8B, U10B, U14A, U17B, U22B, U24A

NDPB - Aufbrauchausgaben - (gestempelt)

U 48 - U 59 ; A u. B

Lothar Pietzsch, Frankenallee 203, 6000 Frankfurt/Main

19/7

Franco-Couverts Sachsen

A Klein Format (147 : 84 mm), B Groß Format (149 : 115 mm)

Nummerierung nach "ASAPO", Farbwerte nach H.Küppers, Farbatlas 1978, Farbbezeichnungen nach....

		<u>Lindenberg</u> 1894;	<u>Küppers</u> 1978;	<u>ASAPO</u> 1973	<u>Grobe</u> 1975	<u>Michel</u> 1972	<u>Köth-Springer</u> 1965	<u>N.S.K.</u> 1965	<u>Göbelier</u> 1955
1859	1. Juli	6. Ausgabe König Johann links, Klappenstempel "Schlingen", Kurze Gummierung							
1 A	1 Ngr.	mattrosa	S10 Y30 M60	rosa bis	rosa	blassrosa bis	hellrosa	bläßrosa	rosa
		karmin	S10 Y30 M80	rosakarmin	karmin	rosakarmin	rosakarmin	rosakarmin	
		lebhaftkarmin	?						
2 A	2 Ngr.	mattpreuß.blau	S60 M00 C70	hell-bis	blau	hell-bis	hellblau	hellblau	blau
		tiefpreuß.blau	S60 M10 C99	dunkelblau		dunkelblau	dunkelblau	dunkelblau	
		grünblau	S70 C70 Y20						
3 A	3 Ngr.	lebhaftorangengelb	S10 Y90 M30	gelb	gelb	gelb	gelb	gelb	gelb
		schwefelgelb	S00 Y70 M20						
		hellgelb							
4 A	5 Ngr.	tiefblau	S50 Y20 M40	dunkelviolet	violet	dunkelvioletgrau violet		dklvioletgrau	dklvioletgrau
		graulila	S50 Y30 M20	bis graulila	graulila	bis graulila		graulila	
		schwarzlila	S50 Y20 M10						
		dunkellila	S60 Y20 M40						
5 A	10 Ngr.	grün	S20 C60 Y60	grün	grün	grün	grün	grün	grün
1 B	1 Ngr.	mattrosa	S10 Y30 M60	rosa bis	rosa	bläßrosa bis	hellrosa	bläßrosa	rosa
		karmin	S10 Y30 M80	rosakarmin	karmin	rosakarmin	rosakarmin	rosakarmin	
		lebhaftkarmin	?						
2 B	2 Ngr.	mattpreuß.blau	S60 M00 C70	hell- bis	blau	hell- bis	hellblau	hellblau	blau
		tiefpreuß.blau	S50 M20 C80	dunkelblau		dunkelblau	dunkelblau	dunkelblau	
3 B	3 Ngr.	lebhaftorangengelb	S10 Y90 M30	gelb	gelb	gelb	gelb	gelb	gelb
		schwefelgelb	S00 Y70 M20						
4 B	5 Ngr.	tiefblau	S50 Y20 M40	dunkelviolet	violet	dunkelvioletgrau violet			
		graulila	S50 Y30 M20	bis graulila	graulila	bis graulila			
		schieferfarben	S60 Y10 M30						
1861		7. Ausgabe, König Johann links, Klappenstempel "Schlingen", kurze Gummierung							
6 A	2 Ngr.	ultramarinblau	?	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin
7 A	5 Ngr.	rotviolett(2Abst.)	S30 Y30 M50	mattpurpur	malven	mattpurpur	malven	mattpurpur	hellrotviolett
			S40 Y20 M40	(malven)	(rotlila)			(malven)	
1862	Januar	8. Ausgabe, König Johann rechts, Klappenstempel "Schlingen", kurze Gummierung (a)							
8aA	1 Ngr.	zartkarmin	S00 Y30 M60	rosa	rosa	rosa	rosa	rosa	rosa
9aA	2 Ngr.	ultramarin	S40 M00 C30	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin
10aA	3 Ngr.	orangengelb	S00 Y80 M30	gelb gelb	gelb	orangengelb	orangengelb	orangengelb	gelb
11aA	5 Ngr.	rotviolett	S30 Y40 M50	mattpurpur	rotviolett	mattpurpur	malven	mattpurpur(malven)	hellviolett
8aB	1 Ngr.	zartkarmin	S10 Y30 M70	rosa	rosa	rosa	rosa	rosa	rosa
10aB	3 Ngr.	orangengelb	S00 Y90 M30	gelb	gelb	orangengelb	orangengelb	orangengelb	gelb
1863	Januar	auch 8. Ausgabe, König Johann rechts, Klappenstempel "Schlingen", lange Gummierung (b)							
8bA	1 Ngr.	lebhaftkarmin	S20 Y30 M70	rosa	rosa	dunkelrosa	dunkelrosa	dunkelrosa	rosa
9bA	2 Ngr.	ultramarinblau	S30 Y10 C50	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin	ultramarin
10bA	3 Ngr.	orangengelb	S00 Y90 M30	gelb	gelb	orangengelb	orangengelb	orangengelb	gelb
8bB	1 Ngr.	lebhaftkarmin	S20 Y30 M70	rosa	rosa	dunkelrosa	dunkelrosa	dunkelrosa	rosa
10bB	3 Ngr.	orangengelb	S00 Y90 M30	gelb	gelb	orangengelb	orangengelb	orangengelb	gelb

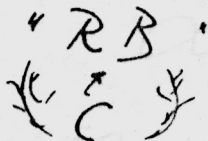
Mitglieder fragen - Mitglieder antworten !

H.Lonitz: Bekanntlich gibt es bei den sächs. Ganzsachen solche, die rückseitig eine private Überprägung des Klappenstempels aufweisen, wohl um einem privaten Mißbrauch vorzubeugen.

Bekannt sind mir bislang nur solche der ADCA (Allgemeine Deutsche Creditanstalt) Leipzig, u.z. auf der 5 Ngr. Wappenganzsache.

Nun erwarb ich jetzt eine weitere 5 Ngr. Ganzsache, die von der Firma Robert Brandt & Co in Leipzig abgesandt wurde und eine Überprägung des Klappenstempels mit

trägt.



Anfrage: Welche weiteren Überprägungen sind bekannt und auf welchen Wertstufen?

A.Beuth: zu RB 9/13, Wie lange stempelte Leipzig 1861 nun wirklich blau? In meiner Sammlung sind folgende Ortsstempel LEIPZIG BLAU:

Mi.Nr. 8 mit Dat. 11.IX.

" 9 " " 18.IX.

" 11 " " 19.IX.

" 11 " " 30.IX.

" 12 " " 9.IX. Leipzig Bahnh. o. Querstrich

" 13 " " 12. X. in der Mitte

Der in RB 12/4 genannte Rahmenstempel rot AUS SACHSEN ist auch bei meinen beiden Briefen von Leipzig nach Gnadenfrei/Schlesien gegangen.

Zu meiner Anfrage im RB 18/6 - Gibt es von der Mi.Nr.8 ähnlich der Nr. 3 eine sogenannte "kleine Marke".

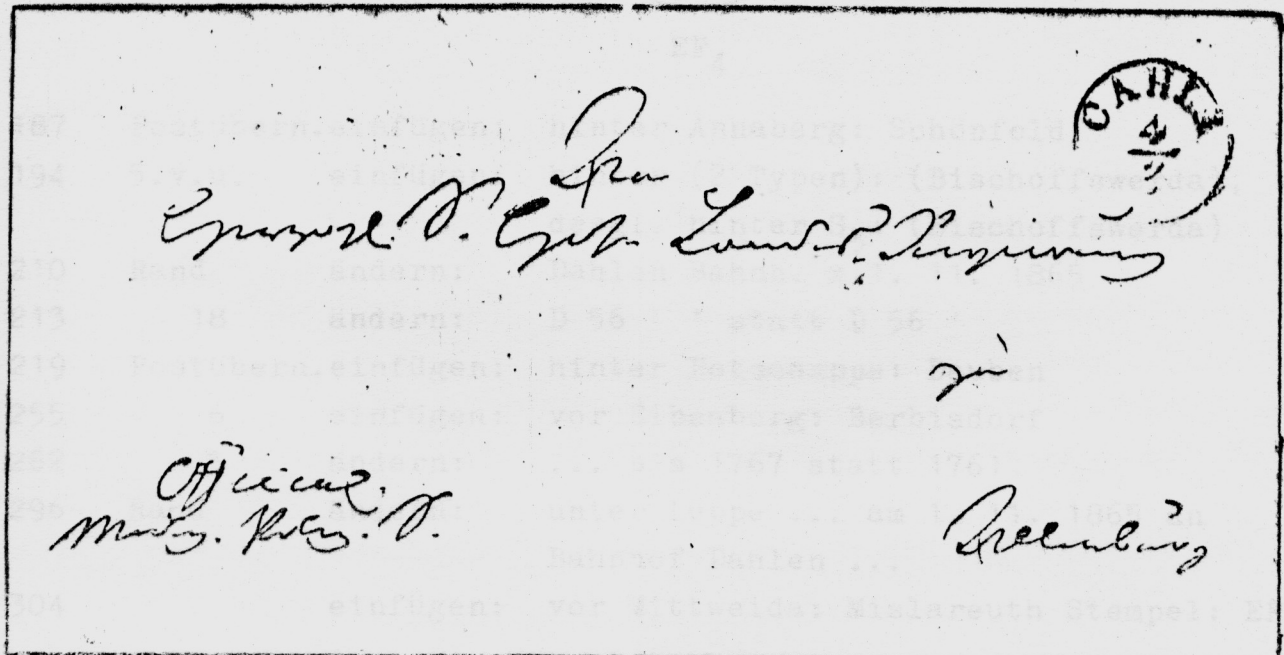
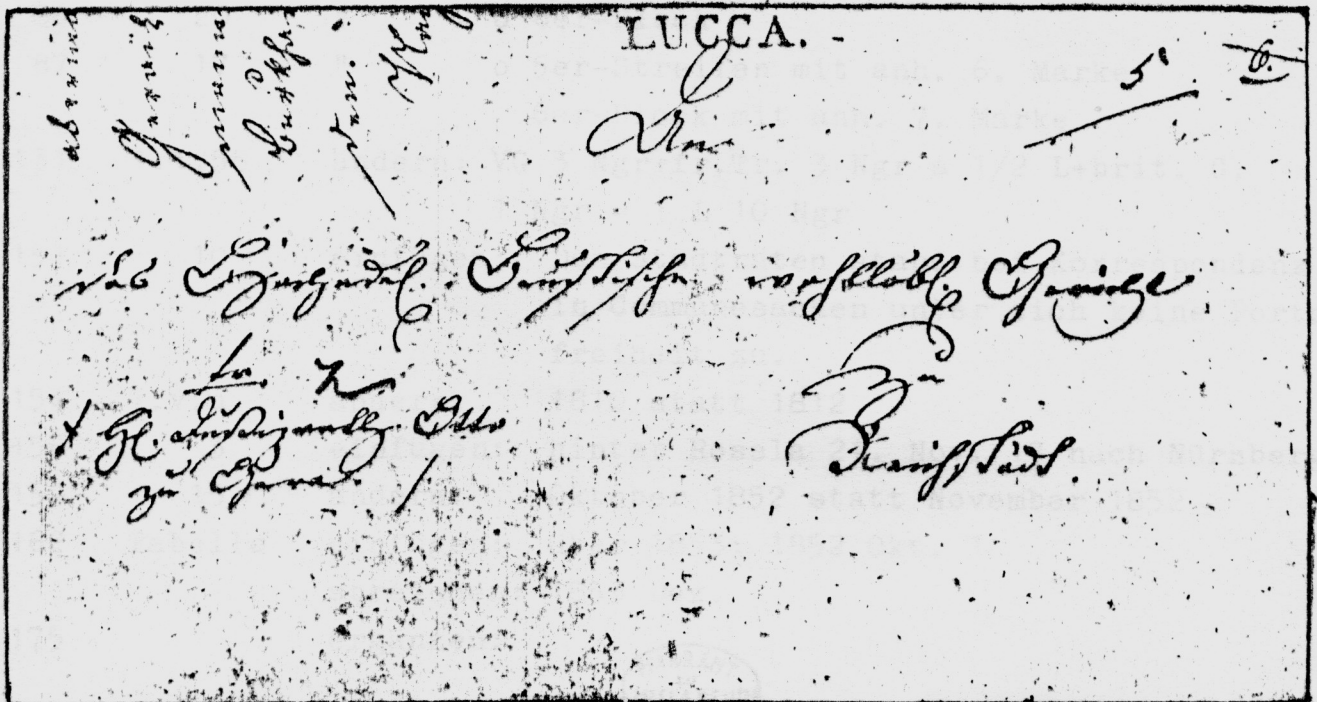
Die "kleinen" Marken Mi.Nr.8 sind in allen Fällen von Stahlplatten gedruckt, welche sehr stark eingefärbt waren. Habe derzeit 4 Marken mit allen diesen Merkmalen vorliegen. Alle haben exakt die gleiche Größe (0,5 mm kleiner als normal). Das Papier ist dünn und gemascht. Wer hat ähnliches festgestellt?

Berichtigung: Irrtümlich wurde von mir im RB 18/12 bis 15 ein Feldpostbrief vom Sfrd.Milde aus dem Siebenjährigen Krieg 1759 beschrieben.

Die Kopie des Briefes von 1744 liegt noch nicht bei mir vor und wird in einem späteren Rundbrief abgebildet. Horst Möller.

Dr. H. Eichhorn legt uns zwei Briefe vor.

1. Lucca Langstempel auf Frankobrief nach Reichstädt.
2. Dienstbrief mit rotem Thurn- und Taxis- Einkreisstempel "Cahla" vom 4.8.1859 nach Altenburg. Bisher ist Cahla in rot nicht bekannt.



Zur sächsischen PostgeschichteH. Milde und E. Schmidt "Die alte Sachsenpost" - 2. BerichtigungSeite / Zeile

84	12	ändern: o 8er-Block mit anh. 9. Marke
86	20	" o 6er-Block
87	17	" o 5er-Streifen mit anh. 6. Marke 6er-Block mit anh. 7. Marke
131	1.1.55	ändern: VG 3 Ngr+fr.Tr. 3 Ngr a 1/2 L+brit. G. 1 Ngr = 1 L 10 Ngr
151	10	einfügen: Den Stadträten stand bei Korrespondenz in Communesachen unter sich keine Porto- freiheit zu.
154	7.v.u.	ändern: 1810 statt 1812
156	3	einfügen: hinter Rossla 21. Nov. 17 nach Nürnberg
159	15	ändern: Oktober 1852 statt November 1852
162	Tabelle	einfügen: über 1853: 1852 Okt. 1 streichen: 1853 Dez.
175		ergänzen:
		
EF ₄		
187	Postübern.	einfügen: hinter Annaberg: Schönfeld
194	5.v.u.	einfügen: hinter (2 Typen): (Bischoffswerda), desgl. hinter S ₃ : (Bischoffswerda)
210	Rand	ändern: Dahlen Bahnh. x 1. 11. 1865
213	18	ändern: D 56 ' ' statt D 56 ' ' hier Nr. 37
219	Postübern.	einfügen: hinter Potschappe: Deuben hier Nr. 1040
255	6	einfügen: vor Eibenberg: Berbisdorf erwähnt 1840
262	5	ändern: ... bis 1767 statt 1761 hier Nr. 22
296	Rand	ändern: unter Luppe ... am 1. 11. 1865 an Bahnhof Dahlen ... Stempel: 37
304		einfügen: vor Mittweida: Mislareuth Stempel: EF ₄
305		ändern: 54 ' statt 54 30 AUG

Seite / Zeile

307	8.v.u.	einfügen:	nach 95 ';;: Ld (Mügeln);
322	9	ändern:	erwähnt 1733 statt 1736
327	8.v.u.	einfügen:	hinter R 18: (2T.)
330	8	einfügen:	hinter 77 ';;: Ld;
348	1	ändern:	ab 1832 statt 1831
371	letzte	einfügen:	Stempel: (nicht wie in 1. Berichtigung Seite 370)
385	2.v.u.	einfügen:	hinter EF ₃ : (2 T.)
391	11	einfügen:	erwähnt 1827 Pilz
392	5	einfügen:	(Zittau Bahnh.)
	12	ändern:	Sohland a.R. statt Schland a.R.
398		ändern:	1751 Döbeln erw. statt 1758
411	5.v.u.	ändern:	... sollten die Briefsammlungen ... aufgelöst werden, jedoch arbeiteten einige wenige noch bis etwa Ende September weiter. Briefe können sowohl "frei" als auch "unfrei" vorkommen.
413	4	ändern:	ab 1832 statt 1840
414	8	ändern:	ab 1832 statt 1840
	bei Nr.8	ändern:	ab 1832 statt 1840, Briefsammler ... ab 1832
	" " 9	einfügen:	ab 1832 Innere Pirnasche Gasse 733 Briefsammler ab 1832 August Bertram
415	5	ändern:	ab 1832 statt erwähnt 1840
	8	einfügen:	ab 1832 Georg Schönberg (bisher Nr. 8)
	bei Nr.11	ändern:	bei Unterbringung und Briefsammler 1832 statt 1837
		einfügen:	hinter Papstorff: (bisher Nr. 9)
	bei Nr.12	ändern:	verlegt ab 1832 statt erwähnt 1840
		ändern:	Briefsammler ab 1832 statt erwähnt 1840
416	3	einfügen:	ab 1832 August Temper (bisher Nr. 22)
417	3	ändern:	R63 '' statt D63 ''
422	7.v.u.	einfügen:	Land=Post Briefsammlung Stempel: SP ₁₁
424		einfügen:	

Land=Post Briefsaml. 30 AUG

Seite / Zeile

- 427 3 einfügen: Die bewaffnete Intervention des Deutschen Bundes im Nov. 1850 in Kurhessen erforderte erneut ein sächsisches Feldpostamt. Benutzt wurde der Stempel FP₅. Da aber 4 Wochen später wegen Aufgabe der Kriegspläne durch Preußen das Feldpostamt wieder aufgelöst wurde und so kurzfristig kein Typeneinsatz "50" zu beschaffen war, führte der Stempel zu diesem Einsatz keine Jahreszahl.
- 430 Zeitraum einfügen: unter 1849: 1850 - FP₅ (ohne schwarze Jahreszahl)
- ändern: 17.12.63 bis April 1864 statt bis April 1864
- 433 letzte einfügen: A₂₅ Stadt-Post Pack-Kammer
- 435 ändern: A₂₅ in A₂₈ und A₂₆ in A₂₉
- einfügen:

Stadt-Post Pack- Kammer

A₂₅

- 444 Falschstempel einfügen: 51, 90, 149, 189, 193, 216, 219
- 445 Falschstempel einfügen: Penig 9 IX 63 XII
- 451 1.21.2. ergänzen: 173. c Leipzig, am e
- 1.21.6. " : 175. c Leipzig, am g
- 1.21.7. " : 173. q am e
- 452 1.24.2. " : 174. c Leipzig, am e
- 1.28.2. " : 175. b den g
- 1.29.4. " : 176. b am h
- 1.29.5. " : 176. b den g
- 453 1.36.2. " : " 173.-Dreßden, den
- 454 2. 1.4. " : " 177.p " L g
- 455 2. 2.13. " : 17..b - - h
2. 2.27. " : 17..b " - i
2. 2.36. " : 17..f " La k
- 456 2. 8. 2. " : 178.p " L i

Seite / Zeile

	2.10.	ergänzen:	2.10.1.	Churfürstl.Sächsisches				Pf.L.
					Post	Amt		
		ergänzen:	2.10.2.		"			"
		ergänzen:	2.10.3.		"	177. a		" - i
459	3.1.5.	ergänzen:	" 180.	h -	"	- - - -	L -	
	3.1.6.	ergänzen:	" 181.	h -	"	- - - -	L -	
461	3.7.1.	ergänzen:	185.	o e "	4	f k 6 D	-	
463	3.20.3.	ergänzen:	184.	n b "	-	. a . - -		
464	3.34.4.	ergänzen:	" 181.	i B				
	3.34.7.	ändern:	" 181.	k B				
	3.34.8.	ergänzen:	" 181.	- Görlitz				
	3.34.9.	ergänzen:	" 182.	k B				
465	3.1.	ergänzen:	18..	m Pfd.Lt.	a	-	D	
466	6.4.	ergänzen:	" 183.	m " a r r				
467	12.2.	ergänzen:	" 185.	o " l e -				
	12.4.	ergänzen:	" 18..	o " i e -				
	14.1.	ergänzen:	186.	o " k e -				
468		einfügen:	3.9.	"				
			3.10.	wie 3.5.	aber Scheingebühr			
					5 statt 6			
			3.11.	wie 3.6.	aber Scheingebühr			
					5 statt 6			
484		ergänzen:						



P



P

Seite / Zeile

515	Ld	einfügen:	Altenburg V: 10, nF: 50 Mügeln V: 10 Pegau V: 10
516	R18	ändern:	Geithayn statt Geithain, Gross-Schoenau (j).
517	R18	ändern:	Tharant statt Tharand
521	Rand	ändern:	vor Reichenbach-Eger R63C vor Zwickau-Schwarzenberg R56C (oben streichen)
527	EF EC/DC	einfügen:	Mislareuth Index 4 W: LP einfügen: Dresden-Goerlitz Index 1 F: 200, nF: 50, J: 200, nj: 50
529	Döbeln	einfügen:	D: 100
530	Leipz. Bhf.	einfügen:	J: 100, W: 300
536		einfügen:	SP ₄ V: 5, SP ₅ V: 50, SP ₆ J: 100 nJ: 20, Typ SP ₁₁ (Leipzig): 50 ändern: Typ A ₁₉₋₂₄ : 5, Typ A ₂₅ : 40, Typ A ₂₈₋₂₉ : 10
537	Rot	ändern:	Altenburg Lj statt Ld
538	Blau	einfügen:	hinter St. Post (Dresden): SP ₄
541	1.21.2.	ergänzen:	140
	1.21.6.	"	: 140
	1.21.7.	"	: 160
542	1.24.2.	"	: 200
	1.28.2.	"	: 220
	1.29.4.	"	: 120
	1.29.5.	"	: 120
	1.36.2.	"	: 200
	2.1.4.	"	: 50
	2.2.13.	"	: 40
	2.2.27.	"	: 60
	2.2.36.	"	: 60
543	2.8.2.	"	: 70
	2.10.3.	"	: 80
	3.1.5.	"	: 20
	3.1.6.	"	: 20
	3.7.1.	"	: 6
544	3.20.3.	"	: 4

Sächsische Bahnpost-Stempel auf Fremdfrankaturen

von Johannes Wende - Osterode

In Sachsen begann die Postbeförderung auf der Eisenbahn im Jahre 1838 durch begleitende Postschaffner. Das erste sog. "Fahrende Postamt" wurde am 16.7.1851 auf der Strecke Leipzig-Hof als "F.P.A. No 1" eröffnet.

Eine Verordnung der OPD Leipzig anlässlich der Eröffnung des F.P.A. No. 1 führt im § 9 u. a. aus:

Das fahrende Postamt hat jeden aus dem Briefkasten der Eisenbahnpostwagen bzw. Bahnhöfe entnommenen Briefe etc. auf der Adreßseite mit dem Bahnpost-Stempel zu bedrucken. Austaxiert wurden diese Briefe nach dem Taxsatz des Aufgabeortes oder der nächstgelegenen Postanstalt.

Gemäß einer späteren Verordnung wurden ab 1.4.1854 nur noch die Briefe mit dem Bahnpost-Stempel versehen, die die Postbenutzer in die Briefkästen der fahrenden Postämter einwarfen oder die von den Beamten auf Bahnhöfen bzw. Haltestellen übernommen wurden.

Im Postverordnungsblatt Nr. 2587 vom 18.12.1865 wurden alle verwaltungstechnischen Einzelheiten über die Annahme von Briefen seitens der Eisenbahn-Post-Transporte zusammengefaßt. Darin wird u. a. folgendes bestimmt:

Im Eisenbahnpostwagen dürfen erst mit Beginn der dienstlichen Verrichtungen die Briefkästen für das Publikum zugänglich gemacht bzw. mit deren Aufhören geschlossen werden.

Bei Berührung fremder Postbezirke müssen die Briefkästen oder diesseitigen Eisenbahnpostwagen geschlossen werden.

Folgende sächsischen Bahnpoststrecken endeten jedoch in fremden Postbezirken: Leipzig-Hof, Dresden-Görlitz, Löbau-Zittau (-Reichenberg Reichenbach-Eger, Dresden-Bodenbach und Glauchau-Gera, wobei es die beiden sächsischen Postanstalten im Auslande gab, nämlich "Hof-Sachsen und "Sächsisch-Bodenbach".

Die Rückfahrt auf diesen Strecken begann also in Hof (Bayern), Görlitz (Preußen), Reichenberg (Österreich), Eger (Österreich), Bodenbach (Österreich) und Gera (Thurn u. Taxis).

Gemäß der o. a. Postverordnung durfte es also bei den geschlossenen Briefkästen der Eisenbahnpostwagen in den fremden Postgebieten nicht vorkommen, daß Briefe mit Fremdfrankaturen sächsische Bahnpost-Stempel tragen, zumal es eine Verordnung gab, daß an sächsisch-preußischen und sächsisch-taxischen Postkursen die im fremden Postgebiet aufgelieferten Postsendungen mit den dort gültigen Briefmarken durch Auskreuzen zu entwerten sind. Daneben mußte die letzte Bahnstation als Postübernahme vermerkt werden. Die Fremdfrankatur war dabei gültig.

Bei Beachtung all dieser Vorschriften wäre eigentlich davon auszugehen, daß es keine sächsischen Bahnpost-Stempel auf Postsachen aus fremden Postgebieten geben kann.

Aber sie gibt es! Die Erklärung kann also nur heißen: Die Briefkästen der sächsischen Bahnpostwagen waren während der Fahrt durch fremde Postgebiete manchmal - wenn auch nur sehr, sehr selten - entgegen der Bestimmungen nicht geschlossen!

Für Sammler der Bahnposten Sachsens ergibt sich daraus ein recht interessantes Neben-Sammelgebiet. Theoretisch könnten also folgende ausländischen Briefe mit sächsischen Bahnpost-Stempeln vorkommen:

Aus Österreich mit dem Stempel Reichenbach-Eger (österr. Aufgabeorte Voitzersreuth für Wildstein, Franzensbad u. Eger), mit dem Stempel Löbau-Zittau ab 12.5.1861 durch Verlängerung der Strecke bis Reichenberg (österr. Aufgabeorte Grottau, Kratzau, Machendorf u. Reichenberg), mit dem Stempel Dresden-Bodenbach (österr. Aufgabeort Sächs. Postamt Bodenbach)

Aus Bayern mit dem Stempel Leipzig-Hof (bayr. Aufgabeort Hof)
Aus Preußen " " " Dresden-Görlitz (preuß. Aufgabeorte Reichenbach, Gersdorf u. Görlitz)

Aus Thurn+Taxis mit dem Stempel Glauchau-Gera (Aufgabeort Gera bis 30.6.1867 zu Thurn+Taxis; ab 1.7.1867 zu Preußen!) und lt. Fritz Sebastian in seinem bekannten Buch "Thurn u. Taxis" (Seite 186) auch mit dem Stempel Leipzig-Hof!

Folgende Fremdfrankaturen mit sächsischen Bahnpost-Stempeln auf Brief/Karte sind nachfolgend abgebildet:

Brief: Dresden-Goerlitz (hs. Postübernahme Görlitz)

Karte: Leipzig-Hof (" " Hof)

Karte: Reichenbach-Eger (" " Voigersreuth)

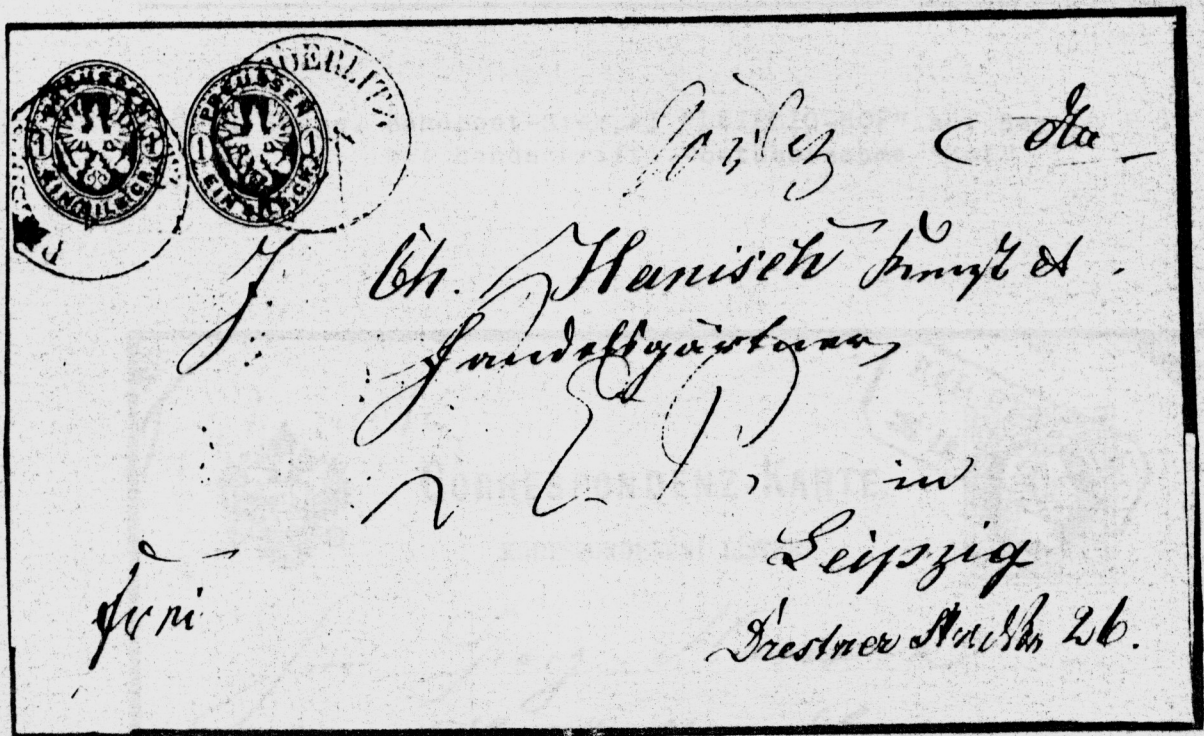
Hinweis:

Der Verfasser würde immer die Zusendung von Hinweisen, aber auch von entsprechenden Unterlagen wie Briefe, Karten, Fotokopien begrüßen. Auch Ankauf! Portoersatz!

Anschrift: Johannes Wende, Scheerenberger Str. 35,

336 Osterode

Tel.Nr. 0 55 22/ 37 39



1866: Sächs. Bahnpost-Stempel "DRESDEN-GOERLITZ" auf Preußen 1 Sgr. mit handschriftl. Postübernahme "Görlitz"



1878: Sächs. Bahnpost-Stempel "LEIPZIG-HOF" auf Bayern P 14 mit handschriftl. Postübernahme "Hof"



Bahnpost-Stpl. "Reichenbach-Egger" auf Österreich-Karte (Postübernahme - hs. - "Voitersreuth" für Wilastein)

Die Poststation zu Herzogswalde

v. Willy Schöne +, Postinspektor

2. Forts.

Erbgerichts-Gasthof

Das Erbgericht Herzogswalde ist 1888 abgebrannt. An seiner Stelle erhebt sich jetzt der Erbgerichts- G a s t h o f . Das Erbgerichts- G u t hat man nicht wieder im Tal aufgebaut. Es war unwirtschaftlich, die großen Mengen an Getreide und sonstigen Feldfrüchten von den meist auf der Hochebene gelegenen Feldern hinunter in das Tal zu schaffen und aus dem Tale den schweren Dünger hinauf auf die Höhe zu fahren. Das Erbgerichts- G u t erhebt sich jetzt auf der Höhe nördlich der Staatsstraße Dresden - Freiberg an der ehemaligen alten Poststraße, die vom Jähnigschen Gut in Grumbach bis zum Kriegerehrenmal in Herzogswalde führte und heute noch als öffentlicher Weg benutzt wird (nach einer Mitteilung des ehemaligen Pächters des Erbgerichts Herzogswalde, des 84jährigen Landwirts Griesbach in Hintergersdorf).

Im Tale sehen wir neben dem Erbgerichtsgasthause den ehemaligen Pferdestall, in dem die Postpferde standen. Im Hintergrunde zwischen diesen beiden Gebäuden erhebt sich das ehemalige Brau- und Malz-Haus.

Das Oberpostamt Leipzig versuchte zunächst, Einwendungen gegen die Annahme des neuen Postverwalters in Herzogswalde geltend zu machen.

Es zahlte für die Beaufsichtigung beim Umpacken der Post in Langenlungwitz, Gickelsberg und Claffenbach nur 16 gr. vierteljährlich.

Da diese Leute beim Umpacken und Umwechseln der Posten einigen Genuß von den Reisenden hatten, fragte das Oberpostamt an, ob besagtem Lehmann ebenfalls nur 1 rth quartaliter oder aber die 20rth jährlich gegeben werden sollten. In dem hierauf an das Oberpostamt Leipzig gelangten Bescheid hieß es, daß es dieserwegen bei der unterm 3. Juli 1741 erteilten Verordnung sein Verbleiben hätte.

Das Oberpostamt Leipzig fertigte für den Postverwalter eine Instruktion aus und der Postmeister Klingsohr in Freiberg erhielt vom Oberpostamt den Auftrag, dem neu angenommenen Postverwalter Lehmann zu Herzogswalde die begehende Instruktion gehörig einzuhändigen.

Die Freiburger ordinären Posten mußten wegen des Torschlusses der Residenzstadt in Herzogswalde übernachten. Die mit der Post ein-
treffende Postlade war schon zweimal unverschlossen eingegangen.
Der Postverwalter Lehmann erbat daher eine schriftliche Anweisung,
ob er oder das abgehende Postamt dafür stehen müßte, wenn in der
unverschlossenen Postlade etwas fehlen sollte. Um festzustellen,
ob in der Lade etwas fehlte, hätte er den Inhalt revidieren müssen,
was in seiner Instruktion nicht vorgesehen war. Auch hätte man ihm
zu diesem Zweck einen Schlüssel zur Lade überlassen müssen. Das war
aber nicht üblich. Es wurde daher der Oberpostmeister Körner in Dres-
den um seine Stellungnahme gebeten. Dem Postmeister Klingsohr in
Freiberg aber war aufgetragen worden, bessere Ordnung zu halten
und die Postlade jederzeit gehörig und wohl zu verschließen, unter-
bleibenden Falles aller daraus entstehende Schaden und Verlust von
ihm gefordert werden sollte.

Postraub

Aus der "Geschichte des Sächsischen Postwesens" von Gustav Schaefer,
Seite 176, wissen wir, daß im Jahre 1743 der Postschreiber Müller
in Freiberg einen Geldbrief über 165 Taler unterschlagen und das
Wertgelaß der Freiberg-Leipziger Post gewaltsam aufgebrochen hatte.
Dem Postverwalter Lehmann in Herzogswalde wird das nicht unbekannt
geblieben sein. Als eine Verfügung des Oberpostamts wegen der Revi-
dierung der Postlade ausblieb, erinnerte er am 4. April 1743 das
Oberpostamt an die noch ausstehende Instruktion.

Der Oberpostmeister Körner in Dresden berichtete erst am 10. Juli
an das Oberpostamt. Dem Postverwalter Lehmann könnte man die Revi-
dierung der Freiburger ordinären Post anbefehlen. Er hielt dafür,
daß dies dem Königl. Interesse zuträglich wäre. Klingsohr würde
doch selten die Post selbst expedieren, sondern sich wie bisher,
auf seine Schreiber verlassen. Und da würde es an Unordnung nicht
fehlen. Der Postverwalter Lehmann hingegen wäre ein accurater und dabei
wohlhabender Mann, auf welchen man sich gar wohl verlassen könnte.

Über den erwähnten Postschreiber Müller aus Freiberg berichtete
Körner, daß dieser gefänglich nach Dresden gebracht worden wäre.
Die Untersuchung gegen Müller würde auch dahin gehen, ob er ein
Paket mit Rauchwaren (Pelzwerk) entwendet hätte, wodurch der Post-
meister Klingsohr aus dem bisherigen Verdacht wegen der großen Un-
ordnung einigermaßen gerettet würde.

Beim Postamt in Dresden waren zu der Zeit zwei Koffer gestohlen worden. Der Dieb war ein Grenadier von der Leibgarde. Körner schrieb weiter: "Es könnte also geschehen, daß die Execution dieses Grenadiers mit der Müller zu gleicher Zeit vorgenommen würde, welches die Zeit lehren wird."

Bisher hatte der Postverwalter Lehmann die in Herzogswalde aufgelierten Briefe den Postillonen in der Tasche mitgegeben oder in den Paß- und Stundenzettel gelegt. Am 22. September 1750 erhielt er vom Oberpostamt Leipzig den Auftrag, künftig alle nach und über Freiberg laufenden Briefe, Geld und Pakete ordentlich zu buchen und in einer Karte einzutragen, dazu ein ordentliches Amtspaket zu fertigen und jedesmal in den Paß- und Stundenzettel einzuschreiben.

Fürstenweg

Die Post fuhr von Herzogswalde nicht über Mohorn nach Niederschöna. Sie benutzte vielmehr von Herzogswalde aus den sogenannten Fürstenweg, der "durch den Grund über die Hutte nach dem Frey Guthe Niederschöna" ging. Diesen Fürstenweg zu benutzen, war ein Vorrecht, welches außer Personen des Königlichen Hofstaates nur den Posten zustand. Im Juli 1751 beschwerten sich nun etliche Bauern von Mohorn beim Könige darüber, daß die Posten nicht mehr die ordentliche Landstraße nach Mohorn benutzten, sondern sich der Fuß-Straße von Herzogswalde durch den Grund nach der Hutte bedienten. Dazu wäre umsoweniger Veranlassung vorhanden, als die Straße durch Mohorn gut und tüchtig erbaut wäre und fleißig beaufsichtigt würde, daher auch kein Loch auf der Straße anzutreffen wäre. Der Fürstenweg war früher auch mit Schlagbäumen versehen gewesen. Jetzt aber benutzten ihn nicht allein die Frachtwagen, sondern auch "die Pohnischen Ochsen-, Schöpfe- und Schweine- Treiber". Durch den starken Verkehr auf dem Fürstenwege litten die Wiesen und die Saaten auf den Feldern; denn des Nachts fuhr alles neben dem Wege auf der Saat und in den Feldern. Der Schaden, der den Bauern an ihren Feldern zugefügt wurde, war so groß, daß sie fast ihre "onera" (Steuern) nicht mehr aufbringen konnten. Der König wurde gebeten, den Fürstenweg wieder mit Schlagbäumen versehen und Befehl ergehen zu lassen, daß der Schlag niemandem geöffnet würde, außer "was des Königs Poff-Stadt betrifft".

An die zuständigen Stellen erging eine Verordnung, die angezeigten Übelstände alsobald abzustellen. Dem Bauern Christion Dänzel in Herzogswalde wurde aufgegeben, den bei seinem Hause befindlichen Schlagbaum niemandem als Personen aus dem Königlichen Hoflager zu öffnen, sonst würde ihm namhafte Strafe auferlegt. Damit dieser Verordnung genau nachgelebt würde, sollte gehörige Aufsicht geführt werden.

Mit dieser Anordnung waren der Dresdner Posthalter Johann Michael Mierisch und der Freiburger Postmeister Klingsohr keineswegs einverstanden. Sie stellten an allerhöchster Stelle vor, daß der Fürstenweg kein Fußsteig wäre und die Posten ihn seit Menschengedenken benutzt hätten. Sie betonten, nach § 10 der Postverordnung ein Recht auf Benutzung des Fürstenwegs zu haben. Sie wären überdies bei Benutzung dieses Kurses wenigstens eine Stunde früher in Dresden oder Freiberg, als wenn sie die Landstraße durch Mohorn fahren müßten.

Durch eine Verordnung vom 23. Dezember 1751 wurde den Posten die Weiterbenutzung des Fürstenweges gestattet. Die Postilone wurden nachdrücklich angewiesen, den am Fürstenweg liegenden Feldern keinen Schaden zuzufügen und zu begründeten Beschwerden keinen Anlaß zu geben.

Kriege behindern den Postbetrieb

Am 10. Oktober 1758 bat der Postverwalter Lehmann den Kurfürsten Friedrich August II., seinen jüngsten Sohn Carl Gotthelff Lehmann als Postschreiber anzunehmen und zu verpflichten. Durch die Kriegsunruhen wurde der Ort Herzogswalde namentlich aber der Postverwalter Lehmann in seiner Eigenschaft als Erbrichter täglich oft von den durchziehenden Truppen und Transporten beunruhigt. Er wurde von Kommandierten mit Gewalt abgehalten, die ordinäre Post selbst zu expedieren. Aus Not mußten die Kinder des Postverwalters die Post abfertigen. Um nun nicht ohne eigenes Verschulden große Nachteile zu erleiden, brachte Lehmann seinen Sohn Carl Gotthelff als Postschreiber in Vorschlag. Dieser war 22 Jahre alt und stand dem Vater in der Landwirtschaft bei. Er konnte lesen und schreiben und war im stande, den Vater zu vertreten und die Station Herzogswalde zu verwalten.

Der Postsekretär Bonnard und der Postschreiber Seyferth in Dresden erhielten den Auftrag, hierzu zu berichten und ein Gutachten abzugeben. Sie schlugen vor, den Sohn nicht als Postschreiber zu verpflichten; denn dazu wäre die Station zu klein und die Einnahmen zu gering. Wenn der Sohn dem Vater als Gehilfe beigeordnet (= adjungiret) würde, könnte Lehmann jun. in Abwesenheit seines Vaters die Arbeit bei allen Gelegenheiten verrichten.

Das Kammer-Kollegium bat nunmehr den Premierminister, Reichsgrafen von Brühl, ob gefällig sein möchte, den jüngeren Lehmann seinem Vater adjungieren zu lassen. Der Ministerpräsident schrieb unterm 20. Februar 1759 aus Warschau zurück: "Das Carl Gotthelff Lehmann seinem Vater, Christian Gottlieb Lehmann, bey dem Post-Verwalter Dienst zu Herzogswalde, jedoch nicht in der Qualität vom Postschreiber und gegen des Vaters Revers mit seiner Caution à 100 r. vor des Sohnes Facta zu haften, zu adjungiren, laße mir gefallen." Der Sohn wurde durch Pflichtschein vom 30. Mai 1759 seinem Vater adjungiert.

Der 2. Schlesische Krieg hat auf den Postfuhrbetrieb zwischen Dresden und Freiberg längere Zeit nicht nachteilig eingewirkt. Der Schlacht von Kesseldorf am 15. Dezember 1745 folgte ja auch schon der Frieden zu Dresden vom 25. Dezember 1745.

Der Siebenjährige Krieg dagegen war, wie wir bereits bei der Adjunktur des Sohnes 1759 sahen, mit vielen Aufregungen und Leiden für den Postverwalter Lehmann verbunden. Aus dieser Kriegszeit sei noch folgendes mitgeteilt:

Carl Joseph Edler von Hauß in Dresden forderte das Geheime Kammer-Kollegium am 27. Oktober 1761 auf, dem Postverwalter Lehmann zur Beförderung der Stafetten und Kuriere mit Bauernpferden auszuhelfen, da er selbst mit genügenden Pferden nicht aufzuwarten vermöchte. Dieser Anzeige folgte am 19. Oktober 1762 eine vom kommandierenden General der Kavallerie von Haddick, es möchte der Postverwalter Lehmann mit genugsamen Pferden versehen werden. Wohl hatte das Kammer-Kollegium beide Male angeordnet, daß dem Postverwalter Lehmann auf dessen Ersuchen von den Amtsuntertanen sowie Amts- und Schriftsassen (= Grundbesitzern in der alten Gerichtssprache) mit genügend Pferden zu assistieren wäre. Allein, diese an sich gut gemeinten Verordnungen erfüllten nicht ihren Zweck. Bei der Dringlichkeit der Weiterbeförderung von Stafetten usw. waren die benötigten Bauernpferde niemals

schnell genug aus den entlegenen Dörfern heranzubringen. Es war daher kein Wunder, daß der Postverwalter Lehmann bei den militärischen Dienststellen unangenehm auffiel. Seine schweren Sorgen erkennen wir deutlich aus seiner Eingabe an den König vom 27. Oktober 1762. Darin wies er zunächst auf die häufige Beanspruchung der Posten, Extra-posten, Kuriere und Stafetten auf der Straße zwischen Dresden und Freiberg durch die Kaiserlich Königliche und die Reichs-Executions-armee hin. Weiter schilderte er, daß er sowohl durch die Kaiserl. Königl. Generalité (Graf Hadek) als auch durch das Feldpostamt bedroht worden war, die Auswechslung der Pferde zu beschleunigen und zu fördern. Gegen die vom Generalfeldmarschall Grafen von Daun verhängten Gespannstellungen und Fouragelieferungen hatte er protestiert. Beim letzten Vor- und Rückmarsch der preußischen Armee und während der Zeit ihrer Anwesenheit in Herzogswalde waren seine Pferde bis auf 6 Stück niedergeschlagen worden oder in Verlust geraten.

Die Beförderung der Posten usw. war aber Sache des Dresdener Posthalters und des Freiburger Postmeisters. Doch hatten sich diese während des Krieges angewöhnt, alle Kuriere, Stafetten usw. nur bis Herzogswalde zu bringen. Die Postillone hatten auf seine Klagen über die Unmöglichkeit der Beschaffung von Pferden keine Rücksicht genommen. Dadurch, daß sogar die wichtigsten Stafetten ihm von den Postillonnen auf den Tisch geworfen worden waren, worauf diese ihre Straße zurückritten, hatte er erbarmungswürdiges Ungemach und Schaden erlitten. Von den Kurieren und den mit Extraposten ankommenden Offizieren mußte sich unser Postverwalter alle Arten von Schmä- und Schimpfreden anhören. Auch Schläge und härteste Exzesse wurden ihm angedroht. Ganz abgesehen von der Unmöglichkeit der Beschaffung von Pferden, konnte ihm diese Anschaffung auch gar nicht zugemutet werden; denn er war ja nur zur Aufsicht über das Umpacken der gebirgischen Post angenommen und verpflichtet.

Die schweren Bedrückungen, denen er jetzt ausgesetzt war, hätten gerechterweise den Posthalter in Dresden und den Postmeister in Freiberg treffen müssen, da diese sich seit der Kriegsnot ihre dienstlichen Verpflichtungen entzogen hatten. In künftigen Friedenszeiten würden sie ihre völligen Stationen wieder gemächlich nutzen und den ganzen Vorteil allein ziehen wollen. Jetzt dagegen wollten sie ihm das große Risiko der Beschaffung von Pferden ganz allein lassen. Von allen Seiten wurde auf den armen Postmeister eingestürmt.

Der General Graf von Hadick hatte ihm mit Arrest gedroht, wenn weiterhin Klagen wegen verzögerter Beförderung einlaufen sollten. Lehmann hatte zu befürchten, sein hiesiges Grundstück in seinem totalen Ruine mit dem Rücken anzusehen, also davongejagt zu werden. Er bat deshalb, der Posthalter Mierisch in Dresden und der Postmeister Klingsohr in Freiberg sollten entweder die Posten ohne Wechsel befördern oder sie sollten ihn die völlige Station jetzt zur Kriegszeit und auch in künftigen Friedenszeiten überlassen. Im letztern Fall bat er, ihn als P o s t m e i s t e r anzunehmen und ihm bis zur ordentlichen Einrichtung seiner Station 20 bis 24 Bauernpferde als Ordonanzpferde zu stellen.

Der Dringlichkeit halber wird der Postverwalter Lehmann sein Gesuch persönlich beim Kammerkollegium abgegeben haben. Schon am folgenden Tage erhielt er zufolge mündlicher hoher Anordnung ein offenes Dekret über die ihm zu leistende Assistenz mit Pferden. Sämtlichen Gerichtsbarkeiten, denen dieses offene Dekret vorgezeigt wurde, erhielten Befehl, "dem Postverwalter mit den erforderlichen Pferden auf dessen jedesmaliges Verlangen sofort unweigerlich zu assistieren, sich diesfalls der emanirten (= erlassenen) Postordnung und deren 54sten § gemäß zu bezeigen und bei Vermeidung nachdrücklicher Ahndung etwas nicht zu verabsäumen".

Bei dieser Maßnahme, die sich zweimal schon als unzureichend erwiesen hatte, sollte es jedoch diesmal nicht bewenden. Auf Anordnung des Kammerkollegiums wurde am gleichen Tage, 28. Oktober 1762, zwischen dem Posthalter Mierisch in Dresden und dem Postverwalter Lehmann aus Herzogswalde folgendes Abkommen getroffen:

Der Postverwalter Lehmann in Herzogswalde übernahm die Weiterbeförderung von Kurieren, Estafetten und Extraposten. Er durfte bei der großen Tönerung sich der Gestellung von Bauernpferden durch das erwähnte offene Dekret versichert halten. Auch in künftigen Friedenszeiten sollten die Kuriere, Estafetten und Extraposten nur bis Herzogswalde verkehren dürfen, und zwar sollte das sowohl für die von Dresden als auch für die von Freiberg aus verkehrenden gelten. Diese Maßnahme muß als ersacklich bezeichnet werden; denn die Reisenden litten sich wegen der bösen Wege der Berge und Täler über zu langsame Fortkommen beklagt.

Hierzu war auch damit einverstanden, daß Lehmann die gebirgische Post, welche dienstags und freitags in Herzogswalde und Freiberg ankam (wobei Mierisch jedesmal vier Pferde und eine

leere Kalesche zur Abholung schicken mußte) und die Überführung der ordinären Post am Mittwoch und Sonnabend von Dresden nach Herzogswalde für 160 Taler jährlich übernahm. Sollte die Freiburger Post bis zum Abgang der Dresden-Hofer Post noch nicht eingetroffen sein, so wollte Mierisch dem Lehmann entgegenfahren. Mierisch sollte dafür die extrapostmäßige Bezahlung für die Hinfahrt erhalten. Die Rückfahrt aber nach Dresden wollte er unentgeltlich bewirken.

Den gebirgischen Felleisen-Ritt sollte Lehmann von Herzogswalde montags nach Freiberg besorgen und dienstags zurück nach Herzogswalde bringen. Mierisch hatte diesen Ritt von Dresden bis Herzogswalde und zurück nach Dresden übernommen. Der Postmeister Klingsohr in Freiberg sollte das donnerstags aus dem Reich kommende Felleisen bis Herzogswalde bringen. Der in Herzogswalde liegengebliebene Postillon hatte dann das am Freitagabend in Dresden abgehende Felleisen zurück nach Freiberg zu bringen. Dafür sollten dem Dresdner 10, dem Herzogswalder 18 und dem Freiburger ebenfalls 18 Taler vergütet werden.

Da beim Postverwalter Lehmann die Einkünfte aus Briefen usw. wegfielen, bat er, daß wegen der Mehrarbeit auf einige Zulage für ihn mit angetragen werden möchte.

Lehmann wird Postmeister

Dieser Vergleich wurde dem Kammerkollegium vom Hofpostamt Dresden am 3. Dezember 1762 befürwortend vorgelegt. Wir erfahren, daß der Postverwalter Lehmann sich verpflichtet hatte, zu seinen 6 Pferden noch 3 weitere anzuschaffen. Auch hatte er noch weitere 100 Taler Kautions, gleich den anderen Postmeistern, zu hinterlegen. Am 9. Dezember 1762 erhielt das Hofpostamt den Auftrag, den Postverwalter Lehmann als P o s t m e i s t e r i n g e w ö h n l i c h e P f l i c h t n e h m e n zu lassen. Der Pflichtschein wurde unterm 23.12.1762 ausgefertigt und bedeutete für den neuen Postmeister ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Der Postmeister Klingsohr in Freiberg glaubte allerdings, daß der ihm aus dem Vergleich erwachsende Schaden zu groß wäre, als daß er ihn mit Stillschweigen übergehen könnte. Er berichtete, daß er in den letzten 6 betrüblichen Jahren 1128 Taler von dem Seinigen hätte zubüßen müssen. Er berief sich auf seine Instruktion, daß er "alle-mahl von Freyberg bis Dreßden, und hinwiederum von Freyberg bis

Chemnitz zu fahren und zu reiten befugt sein" sollte. Das Hofpostamt äußerte sich hierzu, daß Klingsohr die von Dresden abgehende gebirgische ordinäre Post des öftern viele Stunden lang in Herzogswalde hätte unabgeholt liegen lassen. Die Reisenden wollten nicht so lange warten und gingen daher zu Fuß weiter oder benutzten andere Gelegenheiten. Der ganze Postkurs war dadurch in Unordnung gekommen. Zum Beweise wurden Briefe aus dem Grenzpostamt Hof und die Stundenzettel vorgelegt. Das Postinteresse litt dadurch merklich Schaden, daß die Reisenden sich überlegten, ob sie mit der Post fahren und ihre Sendungen befördern lassen sollten. Der Postverwalter Lehmann hatte, um nicht bestohlen zu werden, die Post mit seinen eigenen Pferden fortschaffen lassen. Auch bekam Lehmann von Klingsohr noch etliche 40 Taler für gerittene Estafetten nach Dresden. Lehmann war bereit, das ordinäre Felleisen von Freiberg bis Herzogswalde und zurück an Donnerstagen für die ausgesetzten 18 Taler reiten zu lassen, wenn Klingsohr glaube, dabei Schaden zu erleiden. Der Bericht des Hofpostamts schließt mit der Feststellung, daß Klingsohr seit langer Zeit keine Post mehr nach Dresden gefahren hätte und er nichts gegen die allerhöchste Einrichtung der neuen Station in Herzogswalde anführen könnte, ohne schamrot zu werden.

(wird fortgesetzt)

Sfrd. Horst Pröschold schickte uns folgenden Artikel aus der "Frankfurter Briefmarken-Zeitung von ? für den Rundbrief, das sicher der Vergessenheit "entrissen" werden sollte.

Ernst Theodor Petritz und sein Postwertzeichen-Museum

Der Tod Ernst Petritz' hat ein Leben abgeschlossen, das ganz ausgelebt war. Der "alte Petritz", wie man ihn seit mehr als einem Jahrzehnt nannte, war im geistigen Leben und Briefmarkenhandel unserer Zeit eine fremde und unmoderne Figur. Dieser Mann aber erregte unser Erstaunen, weil er ganz philatelistische Vergangenheit war.

Ernst Petritz schuf sich ein eigenes Reich in seinem Postwertzeichen-Museum zu Dresden. Viel Zeit und Geld hat der Verstorbene seiner Schöpfung geopfert und diesem Postmuseum im Kleinen beste und sorgsamste Pflege angedeihen lassen. Viele auswärtige Marken-

freunde bewunderten die Petritz-Sammlungen und auch das ehemalige sächsische Königshaus hat dem Unternehmen dieses Altmeisters der Philatelie viel Sympathie und Interesse entgegengebracht.

Alle Briefmarkenfreunde dürfte es wohl interessieren, nachdem man nun Petritz nach einem gesegneten Alter von 74 Jahren am 22. April d. J. zur letzten Ruhe gebettet hat, etwas von seinem Postwertzeichen-Museum zu hören. Gleich beim Eintritt in den mit verschiedenen aus Briefmarkenmosaik hergestellten größeren Bildern geschmückten Raum empfing uns die lebensgroße Figur eines sächsischen Postbeamten in der Uniform des 18. Jahrhunderts, dem zitronengelben Rock mit kornblumenblauem Kragen und ebensolchen Aufschlägen.

Das riesenhafte Wappen des Königsreichs Sachsen, dessen Krone nur aus Thurn und Taxis-Marken zusammengestellt ist, erregte unsere Aufmerksamkeit. Die mächtigen Löwen (Wappenhalter) sind aus italienischen Marken gebildet und das Wappenschild selbst aus Marken von Österreich, Frankreich und Portugal.

Ein zweites Bild charakterisiert den alten deutschen Reichsadler, dessen Federkleid aus lauter schwarzen Marken Portugals besteht. Ein drittes Bild ist ein Geschenk der General-Postdirektion von Süd-Australien, die Postwertzeichen Süd-Australiens bis Anfang 1900 darstellend.

An einer anderen Wand erblicken wir die schönen alten Viktoria-Köpfe von England, es handelt sich dabei um eine Platten-Nummern-Sammlung auf den One Penny-Marken von 1854/57. Darunter steht ein Glaskasten mit 35 Stück Mulready-Briefumschlägen, 1 Penny schwarz 1840, sämtlich gebraucht und von dem englischen Maler Mulready selbst benutzt.

Außer in England dürfte man wohl selten Gelegenheit haben, eine so große Zahl dieses seltenen Postwertzeichens vereinigt zu sehen. Nicht weit davon grüßt uns Deutschlands erstes Postwertzeichen, der schwarze Einkreuzer von Bayern, in Form eines Blockstückes von 45 Exemplaren aus dem Jahre 1849. Daneben befindet sich auch noch ein Blockstück auf Seidenfadenpapier gedruckt, beide auf großen weißen Albumblättern mit Goldrand eingefast.

Erwähnenswert sind auch noch die zwei Prachtexemplare Mecklenburg-Schwerin 4/4 Schilling rot, punktierter Grund, beide auf ganzem Brief.

Den Glanzpunkt des Museums aber bildet die Sammlung der Postwertzeichen Sachsens in einzigartiger Vollständigkeit. Von der Königin der deutschen Briefmarken, der berühmten roten Dreiersachsen an, sehen wir alle Postwertzeichen dieses Landes chronologisch geordnet.

Unserer Aufmerksamkeit entgeht auch nicht der berühmte Fehldruck 1/2 Neugroschen hellblau, von dem fünf zusammenhängende Exemplare ausgestellt sind, ein Geschenk der sächsischen Königsfamilie. Einen wunderbaren Farbenkontrast bilden dann entgegen den Originalen der Sachsenmarken die ebenfalls vollständig vertretenen Probedrucke. Und daran schließt sich dann die riesengroße Sammlung von Abstempe-
lungen auf sächsischen Freimarken. - Ebenso reichhaltig und faszinierend wirkt die Sammlung sächsischer Briefumschläge mit den 5- und 10-Neugroschen Seltenheiten.

Ernst Petritz war aber auch ein tüchtiger Kaufmann, und als in den 90er Jahren die Ansichtspostkarte ihren Siegeszug über den Kontinent machte, da glaubte er auch dieser ein postalisches Denkmal in seinem Postwertzeichen-Museum setzen zu sollen, und brachte es hier zu einer riesigen Postkarten-Sammlung mit und ohne Ansicht in etwa 20 000 Arten, die jeder Besucher, der Interesse daran findet, sich betrachten kann.

Auch die alten Postscheine der deutschen Bundesstaaten sowie Postverordnungen, Poststammbücher u. a., kurz alles, was in Wort und Bild auf das Postwesen nur irgendwie Bezug hat, ist hier als Museumsstück behandelt und zur Freude der Besucher ausgestellt. Allerliebste kleine Bauerntischchen, deren Tischplatten ebenfalls ein Briefmarkenmosaik in künstlerischer Zusammenstellung zum Ausdruck bringen, laden zu kurzer Rast ein. Bei einem der Tischchen sehen wir eine Mischung von ausländischen Briefmarken, während der andere unter schützender Glasdecke Bogenteile und Blockstücke postfrischer Sachsen-Marken enthält.

Ernst Petritz wollte aber auch wissen, wer alles seinem kleinen Museum Interesse schenkte, und so legte er zwei große Fremdenbücher aus, in die sich alle Besucher eintragen mußten. Das eine von ihnen, das sogen. Goldene Buch, enthielt an erster Stelle die Mitglieder des sächsischen Königshauses, das andere weltbedeutende Briefmarkensammler und Freunde des In- und Auslandes.

Durch diese Einrichtung hatte Dresden viele Jahre hindurch gewissermaßen eine ständige Postwertzeichen-Ausstellung, erst nach dem Zusammenbruch Deutschlands wurde das Unternehmen nicht weiter fortgesetzt, und nur die schwierige wirtschaftliche Lage trägt Schuld daran, daß das Kulturwerk eines prächtigen deutschen Briefmarkenhändlers in der Unterwelt verschwand.

Carl Reinhard

OSTWERTZEICHEN-MUSEUM.

Gegründet 1881.

Inhaber:
ERNST PETRITZ.

Gründungs-
haus
des Museums.

DRESDEN = **A. 99 gr. Schiessgasse 6.**
(SACHSEN.)

ERTRÄGNISSE ZU GUNSTEN DES ALBERTVEREINS.

PERMANENTE AUSSTELLUNG VON POSTWERTZEICHEN

Eröffnet
am 2. Juni. 1891
durch
SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT
PRINZ
FRIEDRICH AUGUST
HERZOG VON SACHSEN



Das Postwertzeichenmuseum wurde zu Dresden-Mitte durch Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, unter Betheiligung des Königlich-Sächsischen Finanz-Ministeriums, der Haupt- und Residenzstadt Dresden, der Kaiserlich-Deutschen Oberpostdirektion, des internationalen Philatelisten-Vereins Dresden, der Presse etc. etc., eröffnet. Seit 1. April 1891 wurde das Institut nach gr. Schiessgasse 6 verlegt.

Das Museum dient als öffentliches Vergleichsmittel für die Behörden und als Belehrungsmittel für das Publikum. Fremde Ausstellungsobjekte werden jederzeit zugelassen.

Eintrittsgeld an Postwertzeichen und Literatür etc. erhoben und fallen solche, laut Bestimmungen, als unversäuerliches Eigentum an den Königl. Sachs. Staat.

Entgegennahme von zu mildem Zweck gesammelten Karten.

Entragnisse gehen dem, unter Protection Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen stehenden Albertverein (Rothes Kreuz von Genf) zu Gute.

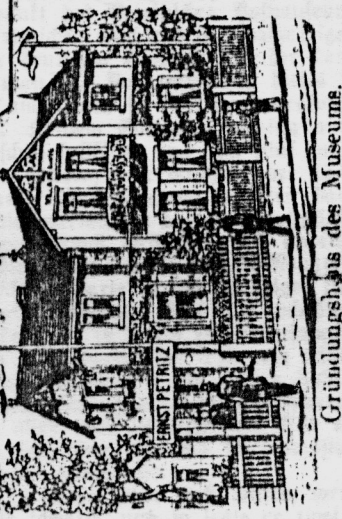
Spendungen wolle man gütigst adressieren: Ernst Petritz, Inhaber des Postwertzeichen-Museums zu Dresden-A.

Nichtungs- und Anerkennungs-Diplome etc. erfolgen für hervorragende Leistungen seitens des eingetragten Comités.

Briefmarken-Handlung

Gegründet 1871.

ERNST PETRITZ.



Gründungsplatz des Museums.

Dresden-A.
(Sachsen)

gr. Schiessgasse 6.



F. S. JAHN, X. A. DRESDEN-W.

Briefmarken-Auswahl
auf Grund von Manuskripten, ebenso in Büchern nach
Erdteil, Land und Emission geordnet,
bei Referenzaufgaben.

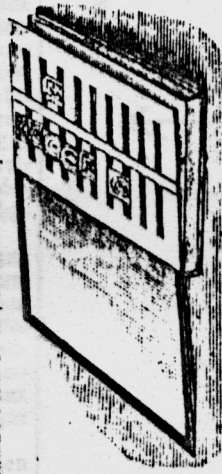
Postkarten, größtes Lager
Post-Couvert, -Kreuzbänder etc.
Auswahl gegen Referenz

**Permanente Ganzsachen-Albuns und
Ganzsachen-Cartons**
das Beste, was existiert, Prämiiert, London 1890, Paris 1892,
Zürich 1893, Dresden 1894, Wien 1894, Paris 1894.
Gönnung 1893. ☞ Prospekt gratis.

Permanente Cartons für Briefmarken,
hochlegant, System Reinheimer, A 15 Pf., 50 Stück 6 M.,
% 10 M., % 80 M. Liedername Serie 1 M.

Briefmarken-Album-Versandt

Doubletten-Übersichtsbücher zum kurzen Gebrauch
Einstecksystem 180 Felder 1 M. 60 Pf., 360 Felder 2 M.,
Inland Porto 20 Pf., Ausland Packetporto.



Marken-Übersichtsbücher für Händler
nach dem System der Ganzsachen-Albuns in lothar
Leder gebunden, 50 Cartons-iten mit Einsteckstreifen
versehen, zur Aufbewahrung von ca. 6-10000 Marken 12 M.,
desgleichen in Wachsdruck 15 Cartons-iten 6 M. Porto
extra. Inland 25 bez. 50 Pf., Ausland Weltpostporto extra.

dieselben in klein für ca. 100-150 Marken, Lederbinder
1 M., Calico 70 Pf., stärker auf Wunsch billiger.
Inland Porto 20 Pf., Ausland Packetporto.

Auswahlbücher mit Falzen
512 Felder solid gebunden A 30 Pf., Porto: Inland 5 Pf.,
Ausland 10 Pf.

Auswahlbogen auf dünnem Papier 60 Felder,
% 1 M. 50 Pf., Bogen 2 Pf. Porto extra.

Orientalische Zahlenzeichentabelle
von O. Kausch A 50 Pf.

Vergrößerungsgläser billigst.

Transparent gummiertes Papier - f-
zum Aufkleben von Briefmarken
Hüchel 70 Pf. Porto: Inland 80 Pf., Ausland 40 Pf.



Philatelistenköpfe

Von Max Ton, Weimar.

Ernst Theodor Petriß

„Der alte Petriß“, wie ihn seine Freunde und philatelistischen Zeitgenossen nannten, war im geistigen Leben und Briefmarkenhandel unserer Zeit eine fremde und unmoderne Figur. Seine philatelistische Vergangenheit erregt aber unser Erstaunen.

Ernst Petriß schuf sich ein eigenes Reich in seinem Postwertzeichen-Museum in Dresden. Viel Zeit und Geld hat Petriß seiner Schöpfung geopfert und diesem Postmuseum im kleinen beste und sorgsamste Pflege angedeihen lassen. Viele auswärtige Markenfreunde bewunderten die Petriß-Sammlungen, und auch das sächsische Königshaus hat dem Unternehmen dieses Altmeisters der Philatelie viel Sympathie und Interesse entgegengebracht.

Den Glanzpunkt des Petrißschen Postmuseums bildete die Sammlung der Postwertzeichen Sachsens in einzigartiger Vollständigkeit. Von der Königin der deutschen Briefmarken, der berühmten roten Dreiersachsen, an, sah man alle Postwertzeichen dieses Landes einmal chronologisch und das anderemal in der Nummernfolge der sächsischen Poststempel geordnet. Keinem Sammler entging auch der berühmte Fehldruck ½ Neugroschen hellblau, von dem fünf zusammenhängende Exemplare vorhanden waren, e.a. Geschenk der sächsischen Königsfamilie. Einen wunderbaren Farbkontrast bildeten dann entgegen den Originalen der Sachsenmarken die ebenfalls vollständig vertretenen Probedrucke. Ebenso wundervoll wirkte die sich anreihende Sammlung sächsischer Briefumschläge mit den 5- und 10-Neugroschen-Seltenheiten.

Als die Ansichtspostkarte in den neunziger Jahren ihren Siegeszug durch die Welt antrat, widmete Petriß auch dieser in seinem Museum ein postalisches Denkmal in Form einer umfangreichen Sammlung von Ansichtspostkarten aller Länder der Erde mit teilweise besonderen philatelistischen Frankaturen, etwa 20 000 an der Zahl. Auch die alten Postscheine der deutschen Bundesstaaten sowie Postverordnungen, Poststammblätter u. a., kurz alles, was in Wort und Bild auf das Postwesen nur irgendwie Bezug hat, war hier als Museumsstück behandelt und zur Freude der Besucher ausgestellt.

Ernst Petriß wollte aber auch wissen, wer alles seinem kleinen Museum Interesse schenkte, und so legte er zwei große Fremdenbücher aus, in die sich alle Besucher eintragen mußten. Das eine von ihnen, das sogenannte Goldene Buch, enthielt an erster Stelle die Namen der Mitglieder des sächsischen Königshauses und anderer Fürstlichkeiten, das andere die weltbedeutenden Briefmarkensammler und Freunde des In- und Auslandes. So bildete das Petrißsche Postmuseum viele Jahre hindurch eine ständige Postwertzeichen-Ausstellung in Dresden. Erst nach dem Zusammenbruch Deutschlands wurde das Unternehmen nicht mehr fortgesetzt. Allein die schwierige wirtschaftliche Lage trug Schuld daran, daß dieses postgeschichtliche Kulturwerk von der Wildflut verschwand.

Ernst Petriß starb am 22. April 1926 im gesegneten Alter von 74 Jahren. Die deutsche Philatelistenwelt wird sich dieses Mannes stets dankbar erinnern.

TORKONTROLLSTEMPEL UND STADTTORE VON LEIPZIG

Den postgeschichtlichen Heimatforscher interessieren auch die Verkehrswege, die zu seiner Stadt in Beziehung stehen, dementsprechend hat sich das Sammeln von postalischen Belegen verschiedenster Art ausgebildet.

Die Post konnte freilich vor Erfindung der Eisenbahn schwerlich umfangreiche Güter befördern; dies oblag den Güterbestättern, von denen die "Fuhrmannsbriefe" auf uns überkommen sind.

Bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts hatte sich in Leipzig ein großer Teil der Stadttore erhalten. Da diese Tore ja der einzige Durchlaß in der zur Verteidigung gedachten Stadtmauer waren, bot sich hier eine glänzende Kontrollmöglichkeit des Waren- und Reiseverkehrs an.

Heute erinnern in größeren Städten bisweilen noch Straßennamen an die einstige Funktion des Bezirkes, so in Braunschweig - unmittelbar nebeneinander - : "Am Hohen Tore", "Hohetorwall", in Berlin "Hallisches Tor", in Hamburg "Dammtordamm". Krebs führt in seiner sächsischen Postgeschichte recht selten die Leipziger Stadttore auf, nämlich für das Jahr 1687 und 1708 vier, etwas später fünf; nur einmal wird gesagt, daß durch das Halle'sche Tor der Verkehr nach "Halle", Cöthen, Berlin, Wittenberg, Zerbst verlief.

Daneben bestanden außer den großen Toren nach Krebs noch sechs kleinere für Fußgänger und Kaleschen.

Ähnlich wie in Leipzig führt ein Nürnbergisches Adreßbuch (1796/97) fünf Stadttore auf, die je mit einem Wachtmeister, Torschreiber und Zöllner besetzt waren; in der bedeutenden Sammlung W. Königs befinden sich nur zwei Fuhrmannsbriefe mit mehrzeiligem Text, aus dem der Name des Tores hervorgeht.

Die Anwendung von Stempeln gelangte erst zu Beginn des XIX. Jahrhunderts zu größerer Bedeutung, da es wohl den abfertigenden Beamten sinnvoll erschien, diese Rationalisierung anstelle handschriftlicher Bezeichnung einzuführen. Daher wurden die allerersten Poststempel auch "Postmeisterstempel" genannt, bevor die Abstempelung von Briefen amtlich eingeführt wurde.

Leipzig gebrauchte an seinen Stadttoren etwa zehn Jahre lang f i s k a l i s c h e Torkontrollstempel, die in der Mitte als Hoheitszeichen eine Krone, in der kreisförmig umrandeten Schrift

die Worte THOR CONROLE LEIPZIG zeigen; unten finden sich die arabischen Ziffern 1-5.

Frühe Frachtbriefe beginnen - handschriftlich oder gedruckt - auf der Innenseite "Im Geleite Gottes... sende ich Ihnen unten verzeichnete Güter ...", es folgen sodann Angaben über zu zahlende Frachtgebühren, Steuern und die Lieferzeit. Mit zunehmender graphischer Druckkunst finden sich bisweilen reizvolle Darstellungen der Fuhrmannswagen (siehe die Abbildung).

Die Angabe der Stadttore findet man freilich auf frühen Stadtplänen, deren bildliche Darstellung jedoch erst zu späterer Zeit; über die Zuordnung der Torkontrollstempel 1-5 zu den entsprechenden Stadttoren konnte ich keine Literatur finden. Somit kann man die Zuteilung der Nummern nur aus der Herkunft bzw. Weiterleitung des Frachtbriefes ergründen, denn Leipzig war nicht immer Endpunkt des Speditionsgeschäftes.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Tatsache, daß ja z. B. das Grimmaische Tor bereits 1831 abgebrochen wurde. - Nach dem Stadtplan von 1844 (Bechstein/Kleinknecht) haben offensichtlich auch weiter in der Peripherie "Tore" bestanden, z. B. in SO-Richtung: Windmühlengasse und Tor.

Im folgenden sollen nun die Torkontrollstempel-Nummern den zugehörigen Toren zugeteilt, die Tore selbst, soweit möglich in zeitgemäßen Darstellungen abgebildet werden.

Thor-Conrole 1

Der westliche Zugang zur Stadt entspricht dem Ranstädter Tor. 1846 ging ein Fuhrmannsbrief von Benshausen über Leipzig nach Staucha bei Oschatz. 1856 findet sich derselbe Stempel - der Ring des Stempels ist schon abgenutzt - auf dem Frachtbrief einer Weinsendung nach Leipzig. Diese kam von Naumburg. An die gleiche Leipziger Adresse gerichtet (Hentschel & Pinkert) liegt aus Poesneck ein Fuhrmannsbrief aus dem Jahre 1829 vor, der noch keinen Torkontrollstempel trägt. An das Tor erinnert der Straßename "Ranstädter Steinweg", denn gepflasterte Straßen waren damals schon etwas Besonderes.

Thor-Controle 2

Das Hallische Tor wird bereits von Krebs erwähnt. Auf einem Brief, der 1846 von Potsdam durch Fuhrmann Fritzsche aus Bitterfeld nach Leipzig lief, findet sich der Abschlag mit der Nummer 2. Die Fracht bestand aus drei Fässern "Brodzucker", sie erinnert an den bescheidenen Brotbelag unserer Vorfahren.

Thor-Controle 3

muß dem Grimmaischen Tor zugeordnet werden; da das Tor 1846 bereits abgebrochen war (was eine Kontrolltätigkeit an seinem Platz nicht ausschließt), käme nach dem Plan (1844) auch ein Wurzener Tor infrage, das in der gleichen NW-Richtung zusammen mit "Grimmaischer Steinweg" und "nach Wurzen und Eilenburg" angegeben ist: - Jedenfalls lief eine Sendung mit 14 Zentner, 25 Pfund "Baumöl" am 15.6.1846 von Meißen durch Fuhrmann Thomas von Wurzen nach Leipzig. - Die Frachtgebühren haben zehn Neugroschen per Zentner betragen.

Thor-Controle 4

Mit diesem Stempel liegt - ebenfalls 1846 - ein Frachtbrief aus Limbach vor, von woher zwei leere Fässer "für acht Neugr. ganze Fracht" durch Geschirr Riedig & Heyns/Chemnitz befördert wurden. Die Zuteilung dieser Nummer ergibt sich aus dem Uhrzeigersinn von NO nach SO und entspräche der "Neuen Pforte" am Roßplatz.

Thor-Controle 5

findet sich auf zwei verschiedenen Fuhrmannsbriefen des Jahres 1846. Der eine beinhaltet den Transport von 2 1/4 Zentner Pelzwaren von Sonnenberg/Coburg über Leipzig nach Berlin, der andere berichtet von einem Faß Schmelzbutter, das von "Baireuth" durch einen Fuhrmann aus Hof nach Leipzig ging.

Die Nummer 5 entspricht dem SO-Tor, dem Peters-Tor. Auf fast allen zeitgenössischen Darstellungen fällt die Postmeilensäule - links im Bilde - ins Auge, die zur Zeit August des Starken im Sachsenlande errichtet wurde.

Abschließend bleibt noch einiges über die kleineren Tore zu sagen, durch die sicher kein Güterverkehr möglich war. Daßist zunächst im SO das Thomaspförtchen, das sich im vergangenen Jahrhundert wieder-

holt dargestellt findet, von dem Kutschbach in seinen Erinnerungen schreibt, daß sich dort eine Glocke befand, die sicher noch Joh. Seb. Bach betätigt habe - eine gewiß reizvolle Vorstellung; ähnlich verhält es sich mit dem Barfüßer-Pförtchen, das auf dem Plan (1844) als Geisterpforte angegeben ist; die dort unter der Bezeichnung "Neukirche" angegebene entspricht der Matthäikirche, die im II. Weltkrieg Opfer der Bomben wurde. Zwischen dem Ranstädter und Halleschem Tor liegt noch die Hallische Pforte, in Verlängerung des Halleschen Tores kommt man zum Gerbertor durch die Gerberstraße. Im NW des Schwanenteiches, der noch heute hinter der Oper existiert, befindet sich das Schönfelder oder Blindes Tor.

Die gleichfalls im letzten Krieg vernichtete Johanniskirche ist ebenfalls mit dem "Gottesacker" eingezeichnet (alter Johannesfriedhof); nördlich derselben liegt ein Wurzner Tor, südlich ein "Johann. Tor". Schließlich entdeckt man neben dem bereits erwähnten Windmühlentor auch noch im SO ein "äußeres Peterstor" mit der Bezeichnung "nach Pegau und Zeitz". - Die Zuteilung der Stempel 3-5 könnte sich demnach mehr in die Peripherie verschieben.

Bei der Betrachtung des Planes gedenke ich wehmütig der vielen Gärten, die schon Goethe erfreuten, und sicherlich ihn bestimmten, im Faust den Frosch in der Scene in Auerbachs Keller sagen zu lassen:

Wahrhaftig, du hast recht!

Mein Leipzig lob ich mir! Es ist ein klein Paris,
und bildet seine Leute.

Dr. Heinrich Dreydorff

Die Abbildungen:

1. Fuhrmannsbrief von 1846 (Vorder- und Rückseite)
2. Belegstücke für die Torkontrollstempel 1, 4 und 5
3. und 4. Hallisches Tor/Peterstor. Kupferstiche von K.B. Schwarz, Leipzig 1804
5. Plan von Leipzig. Stahlstich. Hildburghausen 1845 (Ausschnitt)

Der Fuhrmannsbrief und die Belegstücke der Torkontrollstempel entstammen der Sammlung Dreydorff, die Stiche der Sammlung Jäger.

Lit.: zu Torkontrollstempel

Bechstein L. und Kleinknecht V.

Leipzig

Schweinfurt 1844 Kleinknecht und Schäfers Kunstverlag

Königs Willy

Im Namen und Geleite Gottes

Selbstverlag Danler u. Cie, Nürnberg 1967

Krebs

Das Kursächsische Postwesen

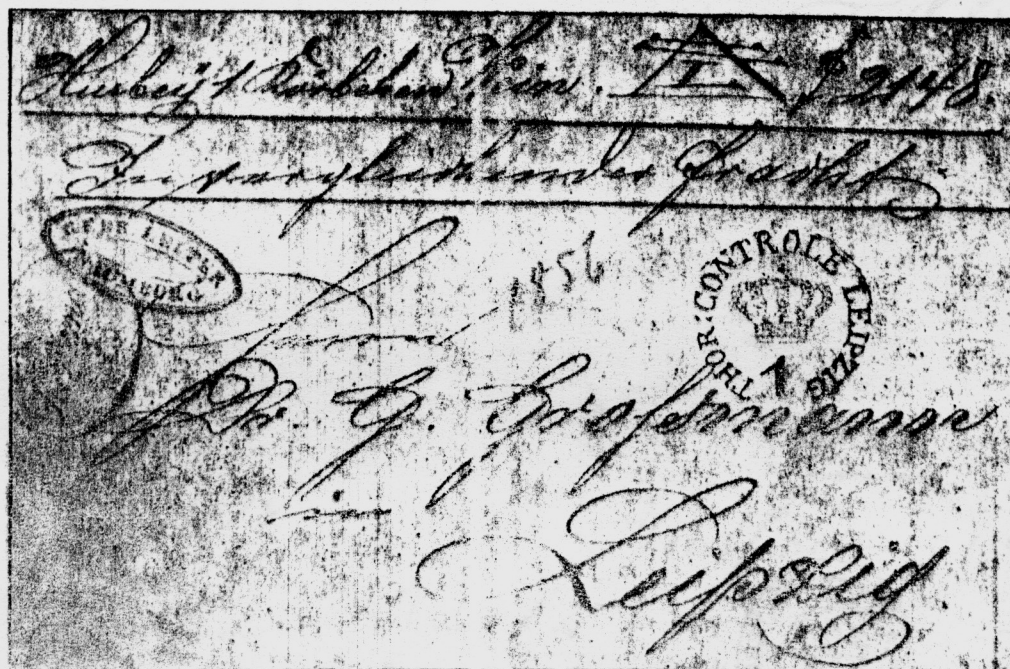
Teubner 1914

Kutschbach A.

Jugenderinnerungen eines alten Leipzigers

Verlag Heinrich F. A. Timm Leipzig 1926

Der Artikel " Torkontrollstempel und Stadttore von Leipzig " von Dr.Dreydorff wurde mit freundlicher Genehmigung des " Nordost Archivs " nachgedruckt.



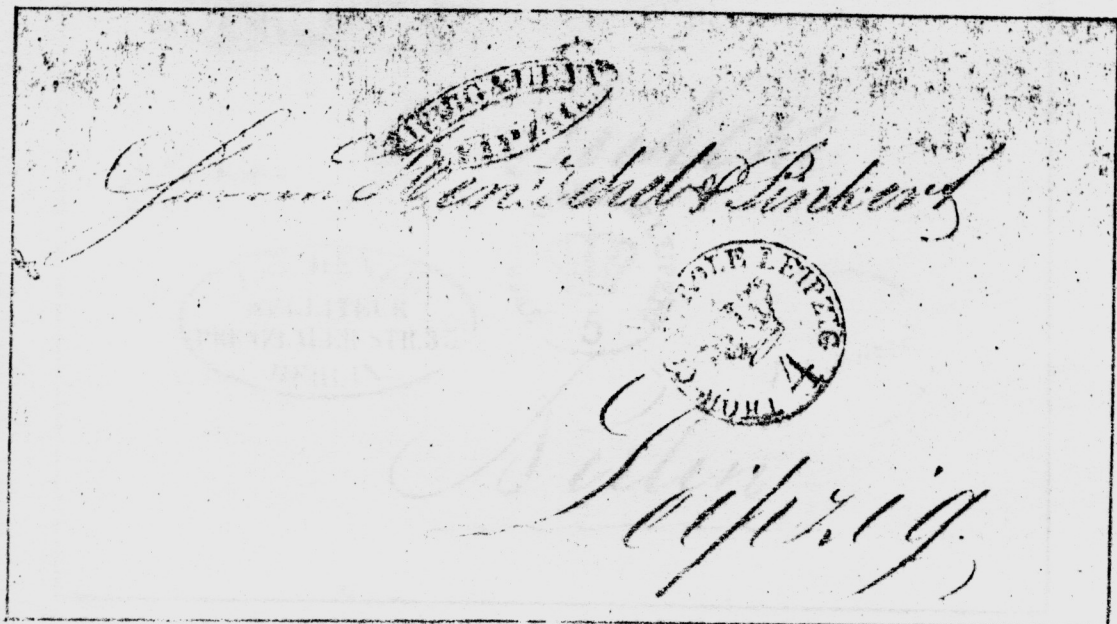
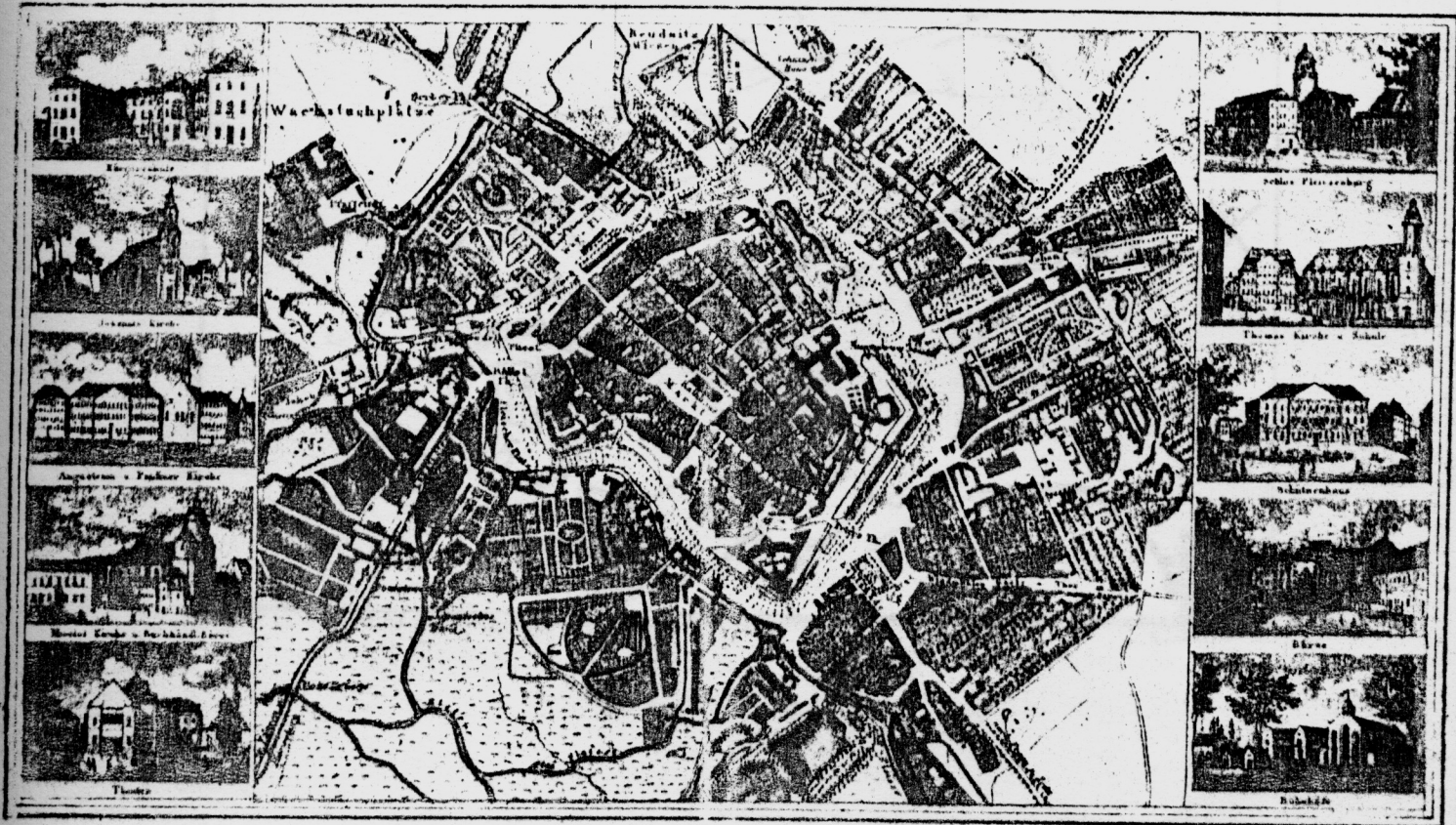
Wm. H. ...
Residence - 20 St.
Com. Chicago
25 St. 357

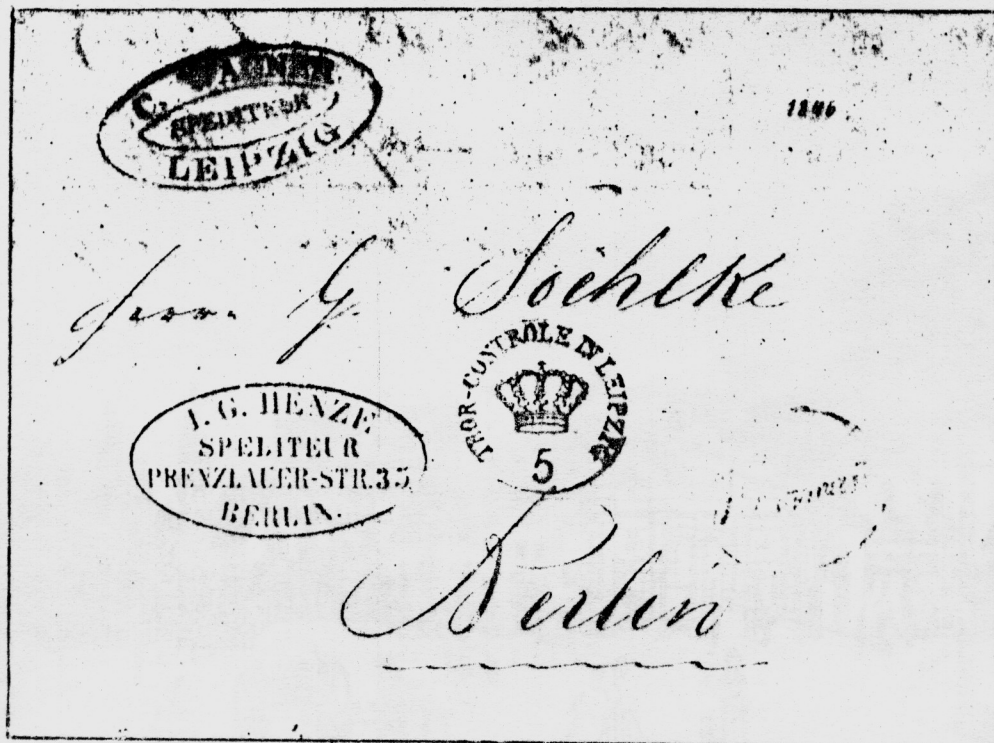
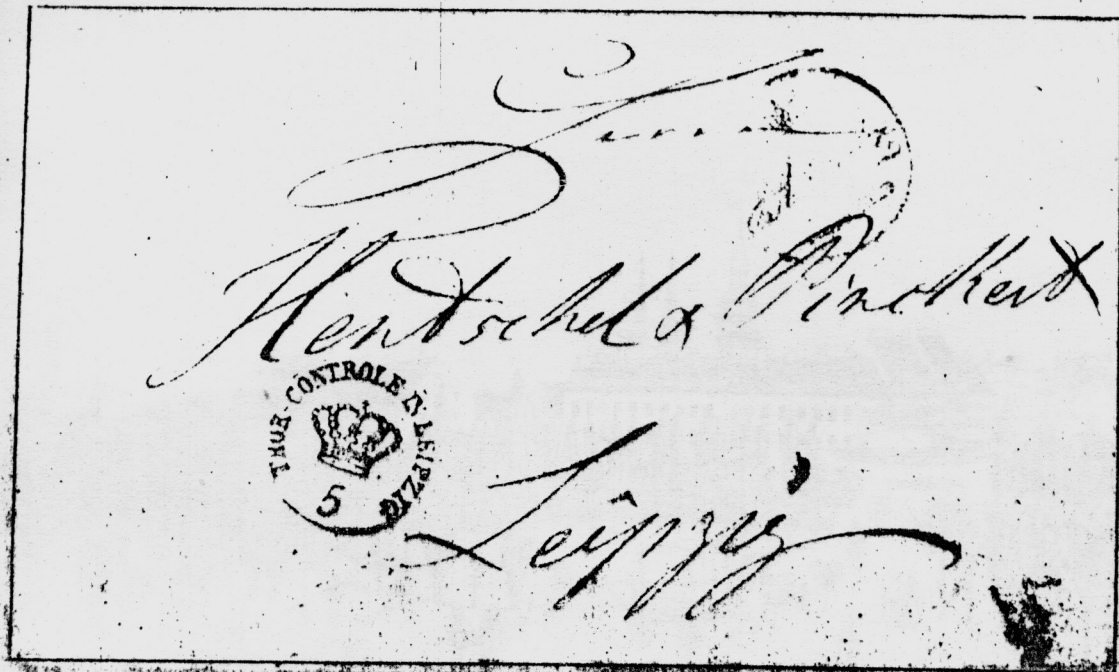
Frank ...
St. Louis
100 St. 357

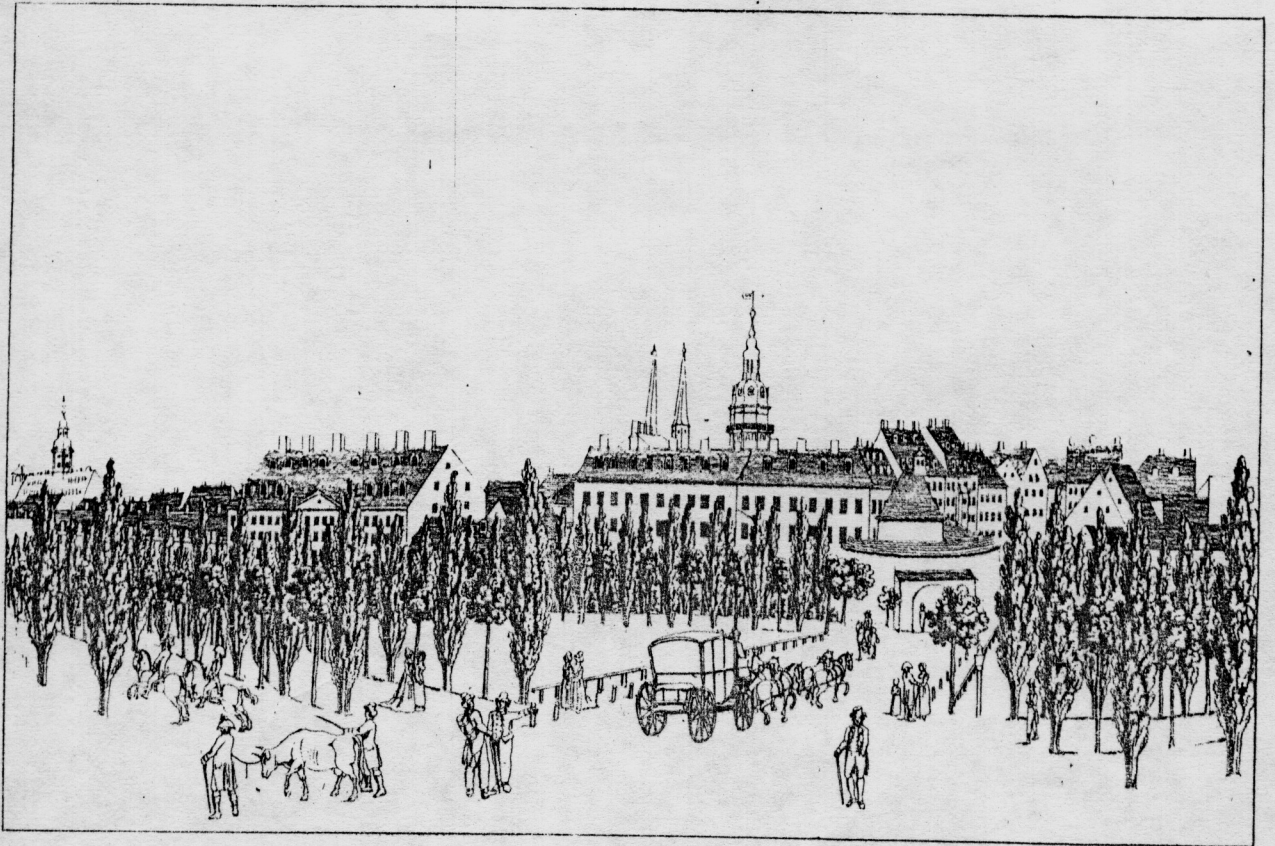


2. 9
3. 20
4. 14 20

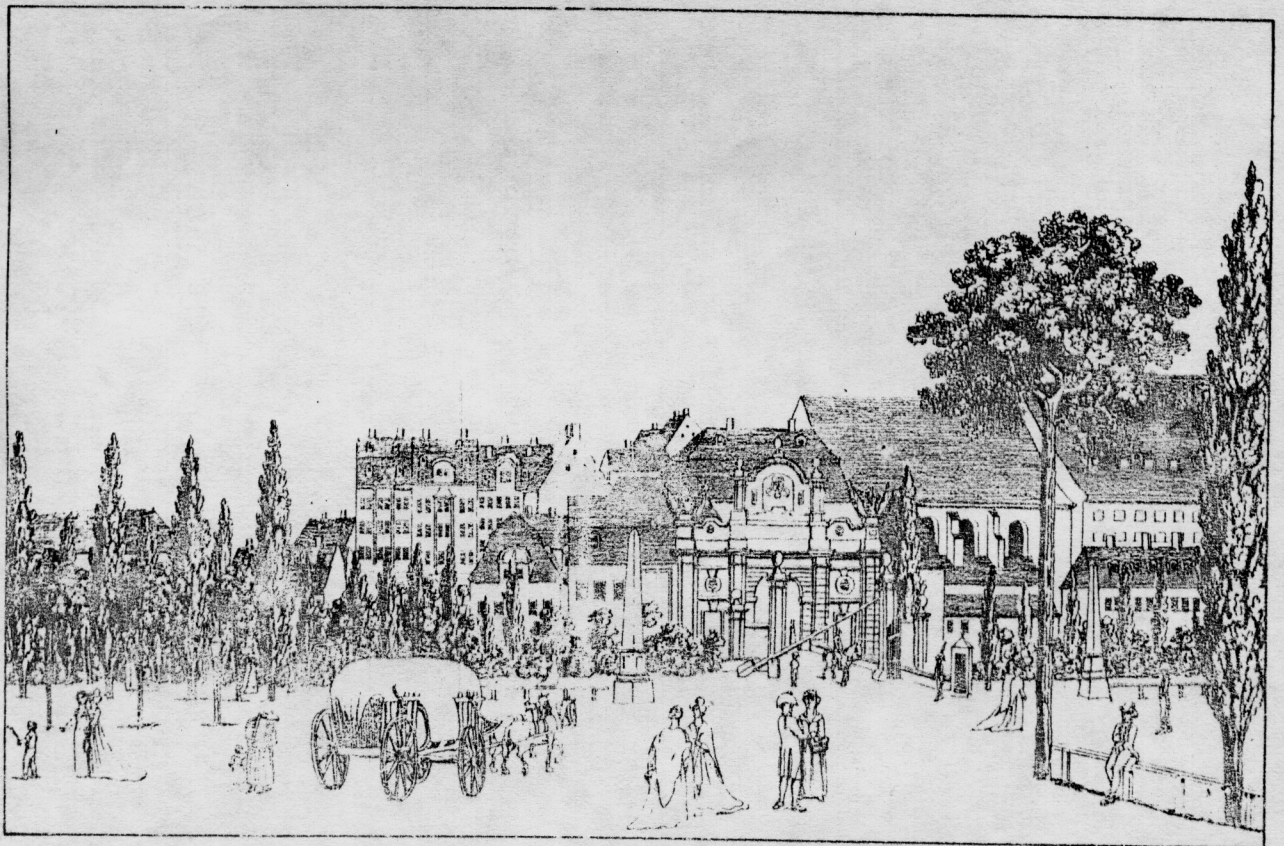
PLAN VON LEIPZIG







Das Hallsche Thor.



Das Peters Thor.